SCM
Studies in Communication and Media

FULL PAPER

Ikonografien des sexuellen Kindesmissbrauchs: Symbolbilder in Presseartikeln und Präventionsmaterialien

Iconographies of child sexual abuse: Symbolic images in press articles and prevention materials

Nicola Döring & Roberto Walter

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Nicola Döring (Prof. Dr.; korrespondierende Autorin), TU Ilmenau, IfMK, Ehrenbergstraße 29, 98693 Ilmenau, Germany. Contact: nicola.doering(at)tu-ilmenau.de. ORCID: https:/orcid.org/0000-0003-1299-4586

Roberto Walter (M.A.), TU Ilmenau, IfMK, Ehrenbergstraße 29, 98693 Ilmenau, Germany. Contact: roberto.walter(at)tu-ilmenau.de. ORCID: https:/orcid.org/0000-0002-3350-8754

© Nicola Döring und Roberto Walter

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

FULL PAPER

Ikonografien des sexuellen Kindesmissbrauchs: Symbolbilder in Presseartikeln und Präventionsmaterialien

Iconographies of child sexual abuse: Symbolic images in press articles and prevention materials

Nicola Döring & Roberto Walter

Zusammenfassung: Sexueller Kindesmissbrauch (SKM) ist in Deutschland und international recht weit verbreitet und hat oft schwerwiegende und langfristige Folgen für die Betroffenen. Wie Öffentlichkeit und Politik das gesellschaftliche Problem des sexuellen Kindesmissbrauchs wahrnehmen und welche Präventions- und Interventionsansätze verfolgt werden, hängt maßgeblich auch von der medialen Berichterstattung ab. Hier zeigt die bisherige kommunikationswissenschaftliche Forschung sowohl Stärken als auch Schwächen medialer SKM-Repräsentationen auf: Einerseits tragen Medien dazu bei, sexuellen Kindesmissbrauch aufzudecken, Betroffenen eine Stimme zu geben und die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Andererseits wird oft klischeehaft und reißerisch berichtet, zuweilen zum Schaden der Betroffenen. Die Forschung zu Inhalten und Qualitätsmerkmalen medialer Berichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch hat einen wichtigen Aspekt bislang völlig ausgeblendet, nämlich die Verwendung von Bildern. Dabei ist die *Ikonografie* (d. h. die Menge der typischen Bildmotive für ein Thema) ein wichtiges Element medialer Berichterstattung, sie generiert Aufmerksamkeit und Emotionen. Hier setzt die vorliegende Studie an. Sie beantwortet folgende Forschungsfragen: Wie oft werden in der Presseberichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch Symbolbilder genutzt und welche Bildmotive kommen dabei zum Einsatz? Ergänzend wird auch untersucht: Wie oft werden in Präventionsmaterialien von Fachberatungsstellen zu sexuellem Kindesmissbrauch Symbolbilder genutzt und mit welchen Bildmotiven wird dort gearbeitet? Um die jeweiligen Ikonografien des sexuellen Kindesmissbrauchs herauszuarbeiten, wurden eine Stichprobe von N = 1437 deutschsprachigen Online-Presseartikeln über SKM sowie eine Stichprobe von N = 230 deutschsprachigen SKM-Präventionsmaterialien gezogen und die dort enthaltenen Symbolbilder jeweils separat einer standardisierten Bildinhaltsanalyse unterzogen. Es zeigte sich, dass 29.2 % der Online-Presseartikel und 62.0 % der Präventionsmaterialien Symbolbilder nutzten. Die analysierten 419 SKM-Symbolbilder der Presse orientieren sich am Framing der Kriminalberichterstattung und visualisieren 1. Tatkontexte, 2. Tathergang und Beteiligte sowie 3. Tatfolgen für die Beteiligten. Für die Präventionsmaterialien war anhand von 450 Symbolbildern eine SKM-Ikonografie nachweisbar, die sich am Framing der Präventionsansätze orientiert und 1. Primärprävention, 2. Sekundärprävention und 3. Tertiärprävention abbildet. Der Beitrag vergleicht die beiden SKM-Ikonografien, diskutiert die Bildtypen kritisch im Hinblick auf Kriterien der Medienqualität und Medienethik und unterbreitet Verbesserungsvorschläge. Zusätzliches Material kann unter https://osf.io/g2cxa/ abgerufen werden.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Schlagwörter: Visuelle Kommunikation, Ikonografie, Bildinhaltsanalyse, visuelles Framing, sexueller Kindesmissbrauch.

Abstract: Child sexual abuse (CSA) is quite widespread in Germany and internationally and often has serious and long-term consequences for those affected. How the public and politicians perceive the social problem of CSA and which prevention and intervention approaches are pursued depend to a large extent on media reporting. In this regard, previous communication science research shows both strengths and weaknesses of CSA-related media representations: On the one hand, the media contribute to uncovering CSA, giving those affected a voice and raising public awareness. On the other, media reports are often biased, clichéd and lurid, sometimes to the detriment of those affected. Research into the content and quality features of media reporting on CSA has so far completely ignored one important aspect, namely the use of images. The *Iconography* (i.e. the set of typical image motifs for a topic), however, is an important element of media coverage; it generates attention and emotions. This is where the present study comes in. It answers the following research questions: How often are symbolic images used in press coverage of CSA, and what image motifs are used? and examines two related ones: How often are symbolic images used in prevention materials created by specialized counselling centers and what image motifs are used in those materials? In order to work out the respective iconographies of CSA, a sample of N = 1,437 CSA-related German-language online press articles and a sample of N = 230 German-language CSA prevention materials were drawn. The symbol images contained therein were each subjected separately to a standardized image content analysis. The analysis showed that 29.2% of the online press articles and 62.0% of the prevention materials used symbolic images. The analyzed 419 CSA stock photos of the press revealed a CSA iconography related to criminal reporting that visualizes 1. crime contexts, 2. course of the crime and people involved, and 3. consequences of the crime for the people involved. For the prevention materials, based on 450 symbol images, a CSA iconography was identified that is oriented to the framing of prevention approaches and depicts 1. primary prevention, 2. secondary prevention, and 3. tertiary prevention. The article compares the two CSA iconographies, discusses the image types critically with regard to criteria of media quality and media ethics, and makes suggestions for improvement. Additional material can be retrieved from https://osf.io/g2cxa/.

Keywords: Visual communication, iconography, image content analysis, visual framing, child sexual abuse

Förderhinweis: Teile der Studie wurden durch die Förderung des Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs UBSKM im Rahmen des Projekts „Qualität der medialen Berichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch: Beurteilungskriterien für Forschung und Praxis“ ermöglicht, durchgeführt vom 10.02.2017 bis 31.03.2018 (Förderungsnummer Z2/21.31.10/P/17). Das betrifft vor allem die Kontaktierung der Fachberatungsstellen zwecks Bereitstellung ihrer Präventionsmaterialien. Wir danken den Fachberatungsstellen für die Unterstützung der Studie.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

1. Einleitung

Sexueller Kindesmissbrauch (SKM; englisch: child[hood] sexual abuse: CSA[1]) ist ein weit verbreitetes soziales Problem und Unrecht, das große Gesundheitsrisiken für betroffene Menschen birgt (Fegert et al., 2013). Angesichts der Komplexität des Sachverhalts existieren unterschiedliche sozialwissenschaftliche, klinisch-therapeutische und juristische Definitionen des sexuellen Kindesmissbrauchs (Fegert, 2007; Jud, 2015). Im Kern besteht aber in Forschung und Praxis Einigkeit darüber, dass sexueller Kindesmissbrauch vorliegt, wenn Minderjährige durch sexuelle Handlungen, denen sie nicht zustimmen oder nicht zustimmen können, viktimisiert werden.

Laut einer aktuellen Metaanalyse von 55 Studien aus 24 Ländern sind weltweit 15 % der Mädchen und 8 % der Jungen von sexuellem Missbrauch betroffen, dabei 9 % der Mädchen und 3 % der Jungen von schwerem Missbrauch einschließlich Penetration (Barth et al., 2013). Bei trans-geschlechtlichen und nichtbinären Kindern und Jugendlichen deuten vorliegende Studien aus den USA auf eine noch höhere Viktimisierungsrate (21 %) hin (Schneeberger et al., 2014). In einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage in Deutschland berichteten *13 % der Erwachsenen* retrospektiv, als Kind sexuell missbraucht worden zu sein (Häuser et al., 2011; für eine kritische Diskussion von Prävalenzdaten zu sexuellem Missbrauch siehe Jud et al., 2016). Die Polizeiliche Kriminalstatistik PKS weist für das Jahr 2019 insgesamt 13 670 erfasste Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen in Deutschland nach (BKA, 2020, S. 17). Diese Missbrauchstaten werden deutlich häufiger von Männern (93.9 %) als von Frauen (6.1 %) begangen (BKA, 2020, S. 20).

Wie wir gesellschaftlich mit dem Problem des sexuellen Kindesmissbrauchs umgehen, hängt von vielen Faktoren ab, etwa dem Rechtssystem, dem Bildungssystem, dem Gesundheitssystem und nicht zuletzt dem Mediensystem, das durch die Konstruktion und Verbreitung von *Mediendarstellungen über sexuellen Kindesmissbrauch* das Problem auf die öffentliche und politische Agenda bringt und jeweils in einen bestimmten Bedeutungsrahmen setzt. Gemäß dem in diesem Forschungsfeld führenden theoretischen *Framing-Ansatz* präsentieren Medien sexuellen Kindesmissbrauch nicht einfach, „wie er ist", sondern stellen ihn jeweils in

1 Die Frage nach der passenden Bezeichnung des Sachverhalts kann aktuell nicht eindeutig beantwortet werden. In der Fachliteratur ist die Bezeichnung „Sexueller Kindesmissbrauch" mit der Abkürzung „SKM" am besten eingeführt und wird in aktuellen Forschungssynthesen durchgängig verwendet (z. B. Assink et al., 2019; Barth et al., 2013; Sánchez de Ribera et al., 2020). Zuweilen wird die Abkürzung „SKM" aber als verharmlosend oder verdinglichend empfunden und eine ständige Ausschreibung als Lösung empfohlen. Andererseits wird der Begriff des „Missbrauchs" problematisiert, da er „Gebrauch" von Kindern impliziere. Strittig ist auch, wie viktimisierte Menschen am besten bezeichnet werden können. Der vorliegende Beitrag verwendet die Bezeichnungen „sexueller Kindesmissbrauch" bzw. „SKM" und adressiert viktimisierte Menschen synonym als Betroffene, Opfer und Überlebende, da all diese Begriffe im wissenschaftlichen Diskurs gängig sind und von betroffenen Menschen zumindest teilweise akzeptiert werden wie dieses Zitat illustriert „Ich WAR Opfer, dann war ich Überlebende, dann Betroffene, heute bin ich ein Mensch, der damit lebt" (Kavemann et al., 2019, S. 60). Leider kann der vorliegende Beitrag keine allseits konsensfähige Lösung anbieten, sondern hier nur auf anhaltende Kontroversen zu den Begrifflichkeiten hinweisen.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

einen bestimmten Bedeutungsrahmen (engl. Frame). Durch ihr Framing prägen Mediendarstellungen dann unsere Annahmen über typische Täter:innen, Opfer und Tatkonstellationen, Ursachen und Wirkungen sowie sinnvolle Präventions- und Interventionsansätze (Dorfman et al., 2011; Kitzinger, 2004; Popović, 2018; Scheufele, 2005; Shavit et al., 2014; Weatherred, 2015, 2017). Dabei sind fiktionale Darstellungen wie Romane, Kinofilme und Fernsehserien bedeutsam (Stompe, 2017), vor allem aber auch nicht-fiktionale Darstellungen wie Presse-, Radio-, Fernseh- und Online-Nachrichten (Scheufele, 2017), da letztgenannte in größerer Zahl existieren und mehr Menschen erreichen.

Die bisherige Forschung zu Mediendarstellungen über sexuellen Kindesmissbrauch zeichnet ein *zwiespältiges Bild der Inhalte, Qualität und Wirkung der Berichterstattung*: Einerseits hat sich gezeigt, dass Medien dazu beitragen, das Problem des sexuellen Kindesmissbrauchs zu enttabuisieren, dass Medienberichte Betroffene ermutigen und ihnen eine Stimme geben und dass investigativer Journalismus zur Aufklärung von Missbrauch in Institutionen wie Schulen und Kirchen maßgeblich beitragen kann (Baugut & Neumann, 2020; Behnisch & Rose, 2011; Donnelly, 2016; Oelkers, 2017). Andererseits haben Medieninhaltsanalysen sowie Befragungen von Fachleuten und Betroffenen gezeigt, dass die Presse- und TV-Berichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch oft reißerisch erfolgt. Als „reißerisch" gilt eine Berichterstattung, die auf Kosten der Sachlichkeit sensationsheischend und emotionalisierend gestaltet ist. Die Forschung benennt auch weitere Probleme: Die Verwendung falscher und stigmatisierender Begriffe (z. B. „Pädophiler", „Kinderschänder"), den Fokus auf spektakuläre Einzelfälle unter Vernachlässigung der gesellschaftlichen Dimension des Problems, sowie die Missachtung der Interessen, Persönlichkeitsrechte und Würde der Betroffenen bis hin zu einer Re-Traumatisierung, etwa durch voyeuristische Interviewfragen zu sexuellen Details der Übergriffe (Baugut & Neumann, 2020; DiBennardo, 2018; Görgen et al., 2013; Jones et al., 2010; Wildwasser e.V. Berlin, 2007).

Bislang liegen zwei Literaturübersichten vor, die jeweils 16 (Weatherred, 2015) bzw. 24 (Popović, 2018) Inhaltsanalysen zur Medienberichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch zusammenfassen. Beide Studien konzentrieren sich überwiegend auf die englischsprachige Presse und zeigen, dass diese oft in reißerischer Weise spektakuläre Einzelfälle herausgreift und damit die Ursache verkürzend immer nur einem individuellen Täter zuschreibt (*episodisches Framing*). Vernachlässigt werden dementsprechend in der medialen Berichterstattung die gesellschaftlichen und strukturellen Hintergründe des Problems, beispielsweise systematischer Machtmissbrauch und das Vertuschen des Problems in Institutionen (*thematisches Framing*). Das episodische Framing des Missbrauchsproblems führt auch dazu, dass die individuelle Täterbestrafung in den Medien oft als vermeintlich einzige Lösung erscheint und strukturelle Ansätze der Prävention (z. B. Schutzkonzepte in Institutionen; regelmäßige Fortbildung pädagogischer Fachkräfte, präventives Arbeiten mit potenziellen Täter:innen oder Mitwisser:innen) kaum thematisiert werden.

Unterschiedliche Organisationen des Journalismus (z. B. Dart Centre Europe, 2016) und der Gewaltprävention (z. B. AÖF, 2014; MECASA, 2016) haben deswegen Leitfäden entwickelt, um die Qualität der Berichterstattung über sexuelle

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Gewalt im Allgemeinen und sexuellen Kindesmissbrauch im Besonderen zu verbessern. Die Diskussion um die Merkmale und die Qualität der öffentlichen Kommunikation über SKM hält an (Döring & Walter, 2020).

Eine große Lücke der bisherigen Forschung zu Mediendarstellungen über sexuellen Kindesmissbrauch ist die Verwendung von Bildmaterial. Wir wissen bislang nichts darüber, wie das Problem des sexuellen Kindesmissbrauchs in der Medienberichterstattung visualisiert wird. Dieser Fragestellung ist die vorliegende Studie gewidmet, die sich speziell auf Symbolbilder konzentriert.

2. Stand der Ikonografie-Forschung

Die Analyse von Bildmaterial spielt in unterschiedlichen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen eine wichtige Rolle. Dementsprechend liegen diverse Ansätze für die wissenschaftliche Analyse von Bildern vor (Margolis & Pauwels, 2011; Rose, 2016). In der Tradition des Kunsthistorikers Erwin Panofsky (1955/1982) spricht man als Analysemethode von *Ikonografie*, wenn Bildmaterial auf deskriptiver Ebene nach bekannten Bildmotiven kategorisiert und dementsprechend interpretiert wird (Müller, 2011). Mit *Ikonologie* dagegen ist eine noch tiefergehende Analyse gemeint, wobei das Bildmaterial genutzt wird, um Rückschlüsse über die kulturellen, sozialen und politischen Verhältnisse zu ziehen, in denen die Bilder produziert, verbreitet und rezipiert werden (Knieper & Müller, 2018, S. 3; Müller, 2011; Panofsky, 1955/1982). Die genaue Abgrenzung zwischen Ikonografie und Ikonologie ist nicht selten strittig (Müller, 2011). So ist es in der im Folgenden dargestellten Ikonografie-Forschung durchaus üblich, anhand der identifizierten Bildmotive naheliegende Vermutungen über mögliche Wirkungen auf das Publikum anzustellen oder die Bilder hinsichtlich ihrer Angemessenheit und Nützlichkeit zu bewerten, ohne dass damit der Anspruch einer vollwertigen ikonologischen Analyse verbunden ist.

2.1 Ikonografie-Studien in der Kommunikationswissenschaft

In der Kommunikationswissenschaft ist eine Auswertung von Bildmaterial mit Fokus auf die zentralen Bildmotive üblich. Dahinter steht methodisch dann ein inhaltsanalytischer bzw. ikonografischer Ansatz. Zuweilen werden die *Ergebnisse einer solchen Analyse* ebenfalls als Ikonografie bezeichnet. In dieser Begriffsverwendung meint Ikonografie dann die Gesamtheit der themenbezogenen Bildmotive, die im jeweiligen Material (z. B. Werbefotos, Pressefotos, Instagram-Fotos) identifiziert wurden (z. B. Ikonografien von Krieg, Migration, Terror, Epidemie, Technologie, Sexualität oder Jugend). Zentrales theoretisches Rahmenmodell der kommunikationswissenschaftlichen Ikonografie-Forschung ist wiederum der Framing-Ansatz, denn die Bildmotive und die Bildgestaltung heben als *visuelles Framing* bestimmte Aspekte des behandelten Themas hervor, lassen andere in den Hintergrund treten und legen somit einen spezifischen Bedeutungsrahmen nahe (Midberry & Dahmen, 2019).

Während die *kunsthistorische Ikonografie-Forschung* die analysierten Bildmotive meist mit früheren künstlerischen Darstellungen in Beziehung setzt und für

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

solche komparativen Analysen unter anderem ikonografische Lexika nutzt (z. B. Roberts, 1998), ist dieser geschichtliche Bezug in der kommunikationswissenschaftlichen Ikonografie-Forschung eher unüblich. Das liegt am Forschungsinteresse und auch daran, dass in der Kommunikationswissenschaft nicht selten die Ikonografie von Phänomenen untersucht wird, die in früheren Jahrhunderten nicht existierten (z. B. Ikonografie moderner Informations-, Kommunikations- oder Überwachungstechnologien).

Bilder sind ein zentrales Element medialer Berichterstattung und ein wichtiges Thema der Kommunikationswissenschaft, da sie in besonderem Maße Aufmerksamkeit wecken, Authentizität vermitteln und Emotionen auslösen (Greer, 2007). Nicht umsonst existiert das Sprichwort: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte". Die Bedeutung visueller Kommunikation kommt auch zum Ausdruck in einer Medienkritik, die *Unsichtbarkeit* problematisiert, d. h. darauf hinweist, dass bestimmte Themen oder Bevölkerungsgruppen in den Medien in Text und Bild kaum oder gar nicht erscheinen, was ihnen gesellschaftlichen Einfluss entzieht (z. B. Unsichtbarkeit ethnischer oder sexueller Minoritäten in Massenmedien: Gross, 1991; Schug et al., 2017; Unsichtbarkeit von Kindern mit Behinderungen in Bilderbüchern: Matthew & Clow, 2007). Nicht zuletzt ist Bildmaterial auch ein *Nachrichtenfaktor* der Berichterstattung: Themen, die sich gut visualisieren lassen sowie Themen, für die spektakuläres Bildmaterial existiert, werden in der medialen Berichterstattung bevorzugt (Rössler et al., 2011). Dieses Prinzip wird u. a. in der politischen Kommunikation taktisch genutzt, etwa von der feministischen Protestgruppe Femen, deren Aktivistinnen bei öffentlichen Aktionen stets mit nacktem Oberkörper auftreten, was regelmäßig eine umfassende Bildberichterstattung sicherstellt (Reestorff, 2014).

Mediale Sichtbarkeit sowie die Verfügbarkeit etablierter thematischer Ikonografien bergen jedoch nicht nur Chancen der öffentlichen Sensibilisierung, Anerkennung und Einflussnahme, sondern auch Risiken: Themen und Personengruppen, die öffentlich sichtbarer werden und häufiger in Bildern auftauchen, können verstärkter Kontrolle, Kritik, Stereotypisierung und Stigmatisierung ausgesetzt sein. So waren beispielsweise aggressive Mädchen lange medial unsichtbar. Heute sind sie sichtbarer und werden nun medial oft als unverbesserliche Gewalttäterinnen stigmatisiert (Chesney-Lind & Eliason, 2006). Bildliche Sichtbarkeit im Allgemeinen (Brighenti, 2007) und themenspezifische Ikonografien im Besonderen werden vor dem theoretischen Hintergrund des Framing-Ansatzes und auf der Basis empirischer Framing-Analysen hinsichtlich ihrer Qualität und Effekte teils positiv, teils negativ und oftmals ausdrücklich ambivalent beurteilt:

- Einige Ikonografie-Studien betonen die *Chancen angemessener Bildmotive*: So zeigte beispielweise eine Analyse der Medienberichterstattung über den Gedenktag zum 11. September 2001, dass und wie Pressefotografien mit ihren Bildmotiven von Andacht, Trauer und Mitgefühl einen konstruktiven Beitrag zur gesellschaftlichen Bewältigung des traumatischen Terror-Anschlags leisten (Ammann, 2015).
- Andere Ikonografie-Studien heben die *Risiken unangemessener Bildmotive* hervor: So wies eine Analyse zur Berichterstattung über jugendlichen Technikgebrauch darauf hin, dass die in den Medien verwendeten Symbolbilder aus

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Stockfoto-Datenbanken das Thema stark stereotypisierend darstellen und in pessimistischem Tenor mit ihren Bildmotiven ständig suggerieren, Jugendliche würden sich auf Kosten sozialer Kontakte der Technik zuwenden, was gar nicht dem Forschungsstand entspricht (Thurlow et al., 2020). Eine Analyse von Symbolfotos aus der Presseberichterstattung über staatliche Überwachung zeigte, dass diese sich nach der von Edward Snowden aufgedeckten NSA-Affäre im Jahr 2013 kaum veränderten. Dies ist insofern kritikwürdig, als weiterhin Fotos von Überwachungskameras als Symbolbilder genutzt werden, die den aktuellen Erkenntnisstand über Umfang und Art staatlicher Überwachung im Digitalzeitalter (v. a. Überwachung der digitalen Kommunikation) gar nicht mehr akkurat abbilden (Kilker, 2016).

- Eine dritte Gruppe von Ikonografie-Studien verweist auf die *genuine Ambivalenz vorgefundener Bildmotive*: Eine Analyse der Ikonografie von Epidemien ergab beispielsweise, dass die Bilder sich vor allem auf den Erreger (z. B. Bildmotiv: Petrischale, in der sich das Virus befindet), den Übertragungsweg (z. B. Bildmotiv: Wirtstier, von dem der Erreger auf den Menschen übergesprungen ist) sowie auf die Verbreitung (z. B. Bildmotiv: Landkarten mit regionalen Erkrankungs- und Todeszahlen) bezieht. Die moderne Ikonografie der Epidemie wird als ambivalent eingeordnet, da sie einerseits Bedrohung visualisiert und Ängste bis hin zur Panik schüren kann, andererseits medizinische und politische Infektionskontrolle verbildlicht und somit Ängste abzubauen vermag (King, 2015). Eine Analyse der bildlichen Mediendarstellung von Menschen mit Amputationen zeigte, dass hier junge, fitte Männer mit Prothesen im Fokus stehen, die als Athleten, Kriegshelden oder beeindruckende „Cyborgs" erscheinen. Diese Ikonografie wird als zwiespältig eingeordnet, da die positiv konnotierten Bildmotive einerseits ermutigend und inspirierend wirken, andererseits aber auch in unrealistischer Weise die realen Alltagsprobleme der Mehrheit der amputierten Menschen ignorieren, die nämlich ein hohes Lebensalter haben (Gourinat, 2020). Eine Analyse der Bilder des psychischen Leidens in YouTube-Videos ergab, dass das allein in einer Ecke sitzende, zusammengekauerte Mädchen ein typisches Bildmotiv ist. Die Beliebtheit dieses Bildmotivs wird als ambivalent eingeordnet, da es einerseits den Zustand passiven Leidens von Mädchen affirmiert, gleichzeitig aber auch das Leiden sichtbar und besprechbar macht und dadurch zu dessen Überwindung beitragen kann (Johansson & Sternudd, 2015).

Einig sind sich die vorgenannten kommunikationswissenschaftlichen Ikonografie-Studien dahingehend, dass Bilder ein wichtiger Bestandteil einer qualitäts- und verantwortungsvollen Medienkommunikation sind und dass Mängel in der Wahl der Bildmotive negative Effekte haben können.

2.2 Symbolbilder als Gegenstand der Ikonografie-Forschung

Gegenstand der Ikonografie-Forschung sind, wie die oben angeführten Studien zeigen, *Bewegtbilder* (z. B. im Fernsehen und auf YouTube) ebenso wie *Standbilder* (z. B. in der Presse oder in Büchern). Bei den Standbildern geht es um Medienfor-

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

mate wie Zeichnungen, computergenerierte Grafiken und vor allem um *Fotografien*. Bei Fotografien wiederum ist zu differenzieren zwischen dokumentarischen Fotos einerseits und Symbolfotos andererseits (Isermann, 2015).

- *Dokumentarische Fotos* bilden den behandelten realen Sachverhalt ab: Ein Beispiel ist das Foto eines Verurteilten in einem Gerichtsverfahren zu sexuellem Kindesmissbrauch, aufgenommen von der Gerichtsreporterin direkt nach der Urteilsverkündung, als der Täter in Handschellen aus dem Gerichtssaal abgeführt wird. Das dokumentarische Foto fungiert sozusagen als *authentischer Augenzeuge der realen Szene der Verurteilung des konkreten Täters* (vgl. Machin, 2004, S. 317).
- *Symbolfotos* dagegen sind vorgefertigte Fotos, die in völlig anderen Kontexten erstellt wurden und aus Stockfoto-Datenbanken entnommen werden, um einen Sachverhalt stellvertretend zu illustrieren durch ähnliche oder abstrahierte Bildmotive. Hier wird dann beispielsweise ein Foto der Rückenansicht eines Mannes in Handschellen aus einer Stockfoto-Datenbank entnommen, um die Verurteilung des Täters zu symbolisieren, obwohl das Foto fünf Jahre vor dem betreffenden Gerichtsverfahren in einem Fotostudio eines anderen Landes erstellt wurde und auch gar nicht den realen Verurteilten zeigt. Das Symbolfoto fungiert als *prinzipiell austauschbare Visualisierung des allgemeinen Konzepts der Täter-Verurteilung* (vgl. Machin, 2004, S. 317). Der Deutsche Presserat verlangt in seinem Pressekodex (Deutscher Presserat, 2019), dass Symbolfotos in den Medien immer als solche gekennzeichnet werden, damit das Publikum sie nicht mit dokumentarischen Fotos verwechselt.

Symbolfotos und Stockfoto-Datenbanken sind im Zuge der Digitalisierung in den letzten Dekaden in der Praxis der Medienberichterstattung, der Werbung und des Marketings bedeutsamer geworden. Die Fachliteratur spricht inzwischen von einer milliardenschweren, globalen *Stockfoto-Industrie* (Frosh, 2001, 2002, 2008; Kalazić et al., 2015) und kritisiert die Stockfoto-Datenbanken dafür, eine oft „seelenlose", konsum- und marketingorientierte Hochglanz-Bildsprache zu verbreiten (Frosh, 2008; Machin, 2004). Führende Stockfoto-Datenbank-Anbieter sind z. B. dpa / Picture Alliance (picture-alliance.com) sowie Getty Images / iStockfoto (gettyimages.com), die zusammen mehr als 160 Millionen Symbolfotos und andere Symbolbilder (z. B. Computergrafiken) zur Verfügung stellen. Obwohl einige Ikonografie-Studien zu Symbolbildern und Stockfoto-Datenbanken vorliegen, gelten die in der vorliegenden Studie fokussierten Stockfotos – gemessen an ihrer Verbreitung und ihrem Einfluss – als deutlich untererforscht (Kalazić et al., 2015).

3. Forschungsfragen zur Ikonografie des sexuellen Kindesmissbrauchs

Vor dem Hintergrund der bisherigen Forschung zur Medienberichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch, in der die fehlende Beachtung der verwendeten Bilder beklagt wird (Döring & Walter, 2020; Popović, 2018), widmet sich die vorliegende Studie der Ikonografie des sexuellen Kindesmissbrauchs. Bezugnehmend auf die bisherige Ikonografie-Forschung werden dabei speziell die bislang noch relativ wenig untersuchten Symbolbilder in den Blick genommen, deren Bedeu-

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

tung international wächst (Kalazić et al., 2015). Die Symbolbild-Ikonografie des sexuellen Kindesmissbrauchs wird dabei in der vorliegenden Studie untersucht anhand der deutschsprachigen Presseberichterstattung. Zum Vergleich wird zudem die Symbolbild-Ikonografie des sexuellen Kindesmissbrauchs in deutschsprachigen Präventionsmaterialien untersucht, die von Fachberatungsstellen herausgegeben werden, welche auf Prävention und Intervention bei sexuellem Kindesmissbrauch spezialisiert sind. Dementsprechend sollen die folgenden vier Forschungsfragen beantwortet werden:

F1: Wie verbreitet sind Symbolbilder zu sexuellem Kindesmissbrauch in SKM-bezogenen Online-Presseartikeln?

F2: Welche Symbolbild-Ikonografie zu sexuellem Kindesmissbrauch ist in SKM-bezogenen Online-Presseartikeln zu finden?

F3: Wie verbreitet sind Symbolbilder zu sexuellem Kindesmissbrauch in SKM-bezogenen Präventionsmaterialien von Fachberatungsstellen?

F4: Welche Symbolbild-Ikonografie zu sexuellem Kindesmissbrauch ist in SKM-bezogenen Präventionsmaterialien von Fachberatungsstellen zu finden?

Die Ergebnisse der Studie sollen dazu beitragen, den Kenntnisstand über das mediale Framing von sexuellem Kindesmissbrauch zu erweitern, indem nun erstmalig das visuelle Framing bzw. die Ikonografie identifiziert wurde. Der Vergleich der Symbolbild-Ikonografien von Presse und Präventionsmaterialien kann sowohl den Journalismus als auch die Gewaltprävention bei der Selbstreflexion der von ihnen verwendeten Bildmaterialien unterstützen. Beide Symbolbild-Ikonografien sollen schließlich im Hinblick auf Ähnlichkeiten, Unterschiede und Lücken verglichen und vor dem Hintergrund von Kriterien der Medienqualität und Medienethik kritisch diskutiert werden.

4. Methodik

Die vorliegende Untersuchung besteht aus zwei separaten Teilstudien, die sich auf die SKM-bezogenen Symbolbild-Ikonografien in Presseartikeln und in Präventionsmaterialien beziehen. Alle Medienquellen sind öffentlich zugänglich, so dass sich bei der Verwendung des Materials für Forschungszwecke keine forschungsethischen Probleme ergeben. Ethische Probleme können aber entstehen, wenn Menschen im Zuge der Produktion oder Rezeption der Forschungsergebnisse angesichts des sensiblen Themas belastet werden. Mit allen am Forschungsprozess Beteiligten wurde vorab besprochen, ob sie sich der Auseinandersetzung mit dem Thema und dem Bildmaterial stellen können und wollen. Es erfolgte informierte Einwilligung. Hinsichtlich der Rezeption der Forschungsergebnisse wird dem Publikum empfohlen, diesen Artikel nur dann zu lesen, wenn das Thema und das entsprechende Bildmaterial aus Presse und Präventionsmaterialien nicht als belastend oder triggernd empfunden werden.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

4.1 Methodik der Studie zu SKM-Symbolbildern in Presseartikeln

Zur Beschreibung der Methodik der Teilstudie zu den Presseartikeln wird das Vorgehen bei der Stichprobenziehung sowie bei der Bildinhaltsanalyse dargestellt.

4.1.1 Stichprobenziehung

Ziel war die Zusammenstellung eines breiten Samples von deutschsprachigen Presseartikeln über sexuellen Kindesmissbrauch, um daraus Symbolbilder für die Analyse zu gewinnen. Die Datenbank Nexis konnte hierfür nicht verwendet werden, da sie die Presseartikel aus urheberrechtlichen Gründen meist ohne die zugehörigen Bilder archiviert. Zurückgegriffen wurde deswegen auf die Online-Portale von deutschsprachigen Nachrichtenmedien und zwar auf solche, die ihre Artikel ohne Paywall und mit einer Suchfunktion zur Verfügung stellen. Insgesamt konnten 20 Online-Portale von regionalen und überregionalen Zeitungen sowie von Nachrichtenmagazinen identifiziert und genutzt werden:

- Überregionale Zeitungen: (1) Die Zeit, (2) Süddeutsche Zeitung, (3) BILD, (4) Frankfurter Rundschau, (5) Frankfurter Neue Presse, (6) Handelsblatt
- *Nachrichtenmagazine:* (7) Der Spiegel, (8) Focus, (9) Stern
- R*egionale Zeitungen:* (10) Tageszeitung Berlin, (11) Berliner Morgenpost, (12) Kölnische Rundschau, (13) Hamburger Morgenpost, (14) Tagesspiegel Berlin, (15) Mitteldeutsche Zeitung, (16) Märkische Allgemeine, (17) Schleswig-Holsteinische Zeitung, (18) Rheinische Post, (19) Nürnberger Nachrichten und Nürnberger Zeitung sowie (20) Augsburger Allgemeine.

Auf den Online-Portalen wurde im Zeitraum April bis Mai 2018 in die Suchmaske der Begriff „Kindesmissbrauch" eingegeben, da laut unserem Methoden-Pretest dieses Suchstichwort das treffgenaueste ist. Die jeweils ersten 100 Treffer wurden in das Brutto-Sample aufgenommen, so dass sich eine Gesamtstichprobe von N = 2000 Online-Presseartikeln ergab. Auf diese Beiträge wurden folgende zwei Ausschlusskriterien angewendet: 1. der Beitrag bezieht sich nicht auf sexuellen Kindesmissbrauch, sondern auf andere Formen des Kindesmissbrauchs und 2. bei dem Beitrag handelt es sich nicht um einen Presseartikel, sondern um Werbung, Videos oder Verweise auf Webseiten. Durch Anwendung dieser beiden Ausschlusskriterien ergab sich ein Netto-Sample von n = 1437 Online-Presseartikeln mit eindeutigem SKM-Bezug. Von diesen Artikeln enthielten 73.6 % mindestens ein Bild und 29.2 % mindestens ein SKM-bezogenes Symbolbild (siehe Tabelle 1).

Bei den Nicht-Symbolbildern handelte es sich typischerweise um verpixelte dokumentarische Fotos von mutmaßlichen Tätern oder von Opfern oder um Fotos von Wohnhäusern der Täter oder der Opfer. Die Online-Presseartikel stammten größtenteils aus den Jahren 2014 bis 2018. Den 419 Presseartikeln mit mindestens einem SKM-bezogenen Symbolbild waren insgesamt N = 419 Symbolbilder zu entnehmen. Das heißt, dass alle diese Artikel genau ein SKM-bezogenes Symbolbild enthielten. Bei den SKM-bezogenen Symbolbildern in der Presse handelte es sich sehr häufig um Fotos aus Stockfoto-Datenbanken, überwiegend aus der Datenbank dpa / Picture Alliance (pa) (70.9 %), gefolgt von imago /

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Zuma Press / Pacific Press Agency (7.6 %) und Getty Images / iStockphoto / iStock by Getty Images (3.8 %). Medieneigene Fotograf:innen oder Bildredaktionen (4.3 %) sowie medienexterne Fotograf:innen (2.1 %) stellten bei den Bildquellen der Stockfotos die Ausnahmen dar.

Tabelle 1. Beschreibung der Stichproben der SKM-bezogenen Presseartikel und der Präventionsmaterialien hinsichtlich SKM-bezogener Symbolbilder

	Online-Artikel der Presseberichterstattung		Präventionsmaterialien von Fachberatungsstellen	
	n	%	n	%
Brutto-Stichprobe	2000		230	
Netto-Stichprobe: klarer SKM-Bezug	1437	100.0	221	100.0
Mindestens ein Bild enthalten	1057	73.6	181	81.9
Mindestens ein SKM-bezogenes Symbolbild enthalten	419	29.2	137	62.0
SKM-bezogene Symbolbilder	419		450	

4.1.2 Bildinhaltsanalyse

Zur Untersuchung der SKM-bezogenen Symbolbilder aus den Online-Presseartikeln wurde die standardisierte, quantitative Bildinhaltsanalyse eingesetzt (Grittmann, 2018; Grittmann & Ammann, 2011). Dieses Verfahren aus dem Feld der visuellen Kommunikationsforschung ist geeignet, um ein großes Korpus an Bildern zu einem spezifischen Thema strukturiert zu analysieren mit Blick auf die Bildtypen – und somit im oben genannten Sinne eine Ikonografie zu gewinnen.

Im ersten Schritt wurden die N = 419 SKM-bezogenen Symbolbilder aus den Presseartikeln induktiv gemäß ihrem zentralen Bildmotiv 37 inhaltlichen Kategorien zugeordnet. Bei der Interpretation der Bildmotive wurde im Zweifelsfall auch auf den Text des jeweiligen Presseartikels zurückgegriffen. Ein *Bildmotiv* war beispielsweise das verzweifelte, alleingelassene Missbrauchsopfer, ein anderes der Missbrauchstäter in Handschellen bzw. hinter Gittern.

Im zweiten Schritt wurden zwecks Bildung der SKM-Ikonografie die 37 Bildmotive zu *Bildtypen* mit ähnlicher Aussage zusammengefasst. Die Kategorisierung mit der Analyse- und Codiereinheit Bildtyp war eindeutig, trennscharf und weitgehend erschöpfend möglich und wurde in einem Codebuch festgehalten (das Codebuch ist dem digitalen Anhang zu entnehmen https://osf.io/g2cxa/). Die Bildtypen wiederum wurden auf übergeordneter Ebene zu *Bildtypengruppen* gebündelt. Es zeigte sich, dass sie dem narrativen Rahmen der Kriminal- und Gerichtsberichterstattung entsprechen (Pollak & Kubrin, 2007).[2]

2 Ein Abgleich mit einem führenden ikonografischen Lexikon (Roberts, 1998) ergab, dass sexuelle Gewalt in der Kunstgeschichte ein verbreitetes Motiv ist (z. B. Darstellungen von Entführungen und Vergewaltigungen) und diese Bildmotive Gegenstand umfassender Forschung sind. Speziell die kulturhistorischen Darstellungen von sexueller Gewalt gegen Kinder wurden jedoch bislang offenbar nicht separat aufgearbeitet. Somit war es auch nicht möglich, das Bildmaterial zu sexuellem Kindesmissbrauch aus der zeitgenössischen Presse mit kunstgeschichtlichen Ikonografien des sexuellen Kindesmissbrauchs zu vergleichen.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Zwecks intersubjektiver Übereinstimmung wurde die Zuordnung der Bildmotive zu Bildtypen und übergeordneten Bildtypengruppen unabhängig voneinander vorgenommen, verglichen und diskutiert, bis sich eine gemeinsame Endversion mit drei Bildtypengruppen und sieben Bildtypen ergab, die alle mit Beispielbildern im Ergebnisteil dargestellt sind.

Diese Kodierung wurde im dritten Schritt auf Reliabilität überprüft: Nach einer Codiererschulung mit dem Codebuch wurden 100 zufällig ausgewählte Bilder aus dem Sample unabhängig von der Erstcodierung ein zweites Mal codiert. Die Reliabilitätskoeffizienten prozentuale Übereinstimmung, Krippendorffs Alpha und Gwets AC1 als robuster Parameter für selten vorkommende nominale Variablen (Neuendorf, 2017) wurden mit den R-Paketen *irr* und *irrCAC* berechnet und zeigten eine sehr hohe Interrater-Reliabilität (prozentuale Übereinstimmung: 0.94 – 0.98, Krippendorffs Alpha: 0.65 – 0.95, Gwets AC1: 0.90 – 0.98; die vollständigen Pretest-Ergebnisse sind dem digitalen Anhang zu entnehmen https://osf.io/g2cxa/).

Entsprechend den Forschungsfragen der vorliegenden Studie erfolgte im vierten Schritt eine deskriptivstatistische Analyse, die über die Verteilung der Bildtypen und Bildtypengruppen im Sample Auskunft gibt. Eine inferenzstatistische Analyse war hier nicht indiziert und ist auch in den vorliegenden Ikonografie-Studien üblicherweise nicht vertreten (z. B. Ammann, 2015; Johansson & Sternudd, 2015; Kilker, 2016; Thurlow et al., 2020).

4.2 Methodik der Studie zu SKM-Symbolbildern in Präventionsmaterialien

Die Methodendarstellung der Teilstudie zu den Präventionsmaterialien geht wiederum zuerst auf die Stichprobenziehung und dann auf die Bildinhaltsanalyse ein.

4.2.1 Stichprobenziehung

Laut Auskunft des *Unabhängigen Beauftragen für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs bei der Bundesregierung* (UBSKM) existierten zum Untersuchungszeitpunkt (Frühjahr 2018) in Deutschland 360 Fachberatungsstellen, die auf die Prävention von und Intervention bei sexuellem Kindesmissbrauch spezialisiert sind. Alle diese Fachberatungsstellen wurden angeschrieben und um Bereitstellung ihrer Präventionsmaterialien für die Forschung gebeten. Von den kontaktierten Fachberatungsstellen stellten 8.3 % Materialien in analoger Form zur Verfügung, die anschließend eingescannt wurden. Zusätzlich wurden für alle Fachberatungsstellen die jeweiligen Web-Präsenzen gesucht und dort bereitgestellte Präventionsmaterialien archiviert, wodurch weitere 177 Materialien von 130 Beratungsstellen erfasst werden konnten. Über beide Materialbeschaffungswege zusammen konnten von 40.6 % der 360 Fachberatungsstellen in Deutschland SKM-bezogene Präventionsmaterialien berücksichtigt werden. Pro Fachberatungsstelle wurden maximal zwei Präventionsmaterialien in das Sample aufgenommen. Bei den Präventionsmaterialien handelt es sich um Flyer, Broschüren, Hefte und Poster zu sexueller bzw. sexualisierter Gewalt im Allgemeinen und zu sexuellem Kindesmissbrauch im Besonderen. Dokumente ohne direkten Aufklärungsbezug wie z. B.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Jahres- oder Sachberichte, Mitgliedsanträge, Spendenformulare oder Einladungen zu Veranstaltungen wurden von vorne herein nicht berücksichtigt.

Insgesamt ergab sich eine Brutto-Stichprobe von N = 230 Aufklärungsmaterialien. Auf diese wurde das Ausschlusskriterium angewendet, dass das Material sich auf andere Formen der sexualisierten Gewalt und nicht explizit auf sexuellen Kindesmissbrauch bezieht. Durch Anwendung dieses Ausschlusskriteriums entstand ein Netto-Sample von n = 221 Aufklärungsmaterialien mit eindeutigem SKM-Bezug. Von diesen Aufklärungsmaterialien enthielten 81.9 % mindestens ein Bild und 62.0 % mindestens ein SKM-bezogenes Symbolbild (siehe oben Tabelle 1).

Die Nicht-Symbolbilder der Präventionsmaterialien waren in der Regel dokumentarische Fotos der Einrichtung und der Mitarbeitenden. Ein Publikationsdatum ist den Materialien meist nicht zu entnehmen. Im Vergleich zu den Presseartikeln mit einer Länge von wenigen Absätzen sind die Präventionsmaterialien oft länger und umfassen mehrseitige Flyer oder Broschüren, wodurch mehr Raum für das Veröffentlichen von Bildern besteht: Während rund 30 % der Presseartikel mindestens ein SKM-bezogenes Symbolbild enthielten, unterstützten gut 60 % der Präventionsmaterialien ihre Botschaften durch mindestens ein SKM-bezogenes Symbolbild. Den n = 137 Präventionsmaterialien mit mindestens einem Symbolbild konnten insgesamt N = 450 Symbolbilder entnommen werden. Bei den SKM-bezogenen Symbolbildern in Präventionsmaterialien handelte es sich größtenteils um Symbolfotos aus Stockfoto-Datenbanken oder aus fotografischer Eigenproduktion (71.3 %), in nennenswertem Umfang waren aber auch Symbolbilder in Form von Zeichnungen oder Grafiken (28.7 %) vertreten.

4.2.2 Bildinhaltsanalyse

Die Bildinhaltsanalyse der Symbolbilder aus den Präventionsmaterialien erfolgte mittels quantitativer Bildinhaltsanalyse (Grittmann, 2018; Grittmann & Ammann, 2011) in denselben vier Schritten wie bei der Auswertung der Symbolbilder der Presseartikel.

Im ersten Schritt wurden die N = 450 SKM-bezogenen Symbolbilder aus den Präventionsmaterialien induktiv gemäß ihrem zentralen Bildmotiv 22 inhaltlichen Kategorien zugeordnet. Bei der Interpretation der Bildmotive wurde im Zweifelsfall auch auf den Text der Präventionsmaterialien zurückgegriffen.

Im zweiten Schritt wurden zwecks Bildung der SKM-Ikonografie die 22 Bildmotive zu Bildtypen mit ähnlicher Aussage zusammengefasst. Die Kategorisierung der Bildmotive mit der Analyse- und Codiereinheit Bildtyp war eindeutig, trennscharf und weitgehend erschöpfend möglich und wurde in einem Codebuch festgehalten (das Codebuch ist dem digitalen Anhang zu entnehmen https://osf.io/g2cxa/). Die Bildtypen wurden dann zu Bildtypengruppen gebündelt. Es zeigte sich, dass sie den drei zentralen Präventionsansätzen entsprechen, die ursprünglich aus der Gesundheitsforschung stammen (Caplan, 1964), aber für den Missbrauchskontext übernommen wurden (Damrow, 2006). Zwecks intersubjektiver Übereinstimmung wurde die Zuordnung der Bildmotive zu Bildtypen und Bildtypengruppen unabhängig voneinander vorgenommen, verglichen und diskutiert,

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

bis sich eine gemeinsame Endversion mit drei Bildtypengruppen mit neun Bildtypen ergab, die im Ergebnisteil dargestellt sind.

Diese Kodierung wurde im dritten Schritt auf Reliabilität überprüft: Nach einer Codiererschulung mit dem Codebuch wurden 100 zufällig ausgewählte Dokumente mit insgesamt n = 317 Symbolbildern aus dem Sample unabhängig von der Erstcodierung ein zweites Mal codiert. Die Reliabilitätskoeffizienten Krippendorffs Alpha und Gwets AC2 mit konservativer linearer Gewichtung als robuster Parameter für selten vorkommende metrische Variablen (Neuendorf, 2017) wurden mit den R-Paketen *irr* und *irrCAC* berechnet und zeigten eine sehr hohe Interrater-Reliabilität (Krippendorffs Alpha: 0.65 – 0.86, Gwets AC2: 0.94 – 1.00; die vollständigen Pretest-Ergebnisse sind dem digitalen Anhang zu entnehmen https://osf.io/g2cxa/).

Entsprechend den Forschungsfragen der vorliegenden Studie erfolgte im vierten Schritt eine deskriptivstatistische Analyse, die über die Verteilung der Bildtypen und Bildtypengruppen im Sample Auskunft gibt.

5. Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den SKM-Ikonografien in Presse und Präventionsmaterialien zunächst separat präsentiert und anschließend vergleichend diskutiert und eingeordnet. Die Symbolfotos in den Ergebnistabellen 3-5 und 7-9 entsprechen typischen Bildern aus den beiden Samples und wurden gegen Lizenzgebühren für diesen Beitrag der Stockfoto-Datenbank von Adobe entnommen. Sie werden jeweils mit den in der Stockfoto-Datenbank angegebenen Bildbeschreibungen präsentiert.

5.1 Symbolbild-Ikonografie des sexuellen Kindesmissbrauchs in Presseartikeln

Die erste Forschungsfrage bezieht sich auf die Verbreitung von Symbolbildern in SKM-bezogenen Online-Presseartikeln. Hier hat sich gezeigt, dass knapp ein Drittel (29.2 %) der Online-Presseartikel, die über sexuellen Kindesmissbrauch berichten, ein Symbolbild – und zwar ein Symbolfoto – verwenden (siehe oben Tabelle 1). Symbolfotos haben in der Presseberichterstattung über SKM also einen festen Platz. Symbolbilder in Form von Grafiken oder Zeichnungen kamen im Pressesample nicht vor.

Die zweite Forschungsfrage interessiert sich für die themenspezifische Symbolbild-Ikonografie in den Online-Presseartikeln. Hier ergab die Bildinhaltsanalyse der untersuchten N = 419 SKM-Symbolfotos eine Ikonografie mit drei zentralen Bildtypengruppen, welche die Kernelemente eines Kriminalfalls und die entsprechende Berichterstattung darüber abbilden (Pollak & Kubrin, 2007): Die Symbolbilder zeigen 1. den Kontext der Tat, 2. das Tatgeschehen und die Beteiligten sowie 3. die Folgen der Tat für die Beteiligten (siehe Tabelle 2). Da die Medienberichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch in der Regel eine Berichterstattung über spektakuläre einzelne Kriminalfälle ist (Dorfman et al., 2011), verwundert es nicht, dass die Bilder zu diesem Framing der *Kriminal- bzw. Gerichtsberichterstattung* passen (vgl. Grosholz & Kubrin, 2007; Kratzer-Ceylan,

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

2021; McGregor, 2017; Pollak & Kubrin, 2007; Schildkraut, 2017): Mediale Berichterstattung findet typischerweise statt, wenn ein Missbrauchsfall mit zugeschriebenem Nachrichtenwert bekannt wird (Darstellung von Tatkontext, Tatgeschehen und Beteiligten) und wenn es zum Gerichtsprozess kommt (Fokus auf das verhandelte Tatgeschehen und das Urteil). Die Bildtypen passen genau zu diesem narrativen Rahmen und es ist davon auszugehen, dass die Bilder eben gezielt zur Illustration entsprechender Texte aus den Stockfoto-Datenbanken entnommen werden. Die drei *Bildtypengruppen* des Samples basieren auf sieben *Bildtypen* (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2. Deskriptivstatistik zur SKM-bezogenen Symbolbild-Ikonografie der Online-Presseberichterstattung

Bildtypengruppen (3)	%	**Bildtypen** (7)	%
1. Kontext der Tat	29.2	1.1 Realweltlicher Kontext	20.8
		1.2 Virtueller Kontext	8.4
2. Tatgeschehen und Beteiligte	24.3	2.1 Täter vor/bei der Tat	0.2
		2.2 Opfer vor/bei der Tat	7.6
		2.3 Täter und Opfer vor/bei der Tat	16.5
3. Folgen der Tat für die Beteiligten	46.6	3.1 Folgen für die Opfer	12.2
		3.2 Folgen für die Täter	34.4
Summe	100	Summe	100

Anmerkung. Basierend auf einer Bildinhaltsanalyse von *N* = 419 (= 100 %) Symbolfotos.
Aufgrund der Rundung addieren sich die Prozentwerte gegebenenfalls nicht zu exakt 100 %.

So gehören zur ersten Bildtypengruppe „Kontext der Tat“ (29.2 % der Symbolbilder im Sample) genau zwei Bildtypen, nämlich der realweltliche und der virtuelle Tatkontext (siehe Tabelle 3). Der Bildtyp 1.1 „realweltlicher Kontext“ vereint dabei eine Reihe von Bildmotiven, welche jeweils den Ort des realweltlichen Missbrauchs darstellen (z. B. Kirche, Schule, Schwimmbad), über den der Zeitungsartikel berichtet. Der Bildtyp 1.2 „virtueller Kontext“ umfasst Bildmotive mit Computer- und Onlinebezug (z. B. PC-Bildschirm, Tastatur, Smartphone), die auf Online-Taten wie etwa sexuellen Missbrauch in einem Chatroom verweisen.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Tabelle 3. Exemplarische Symbolbilder zur Bildtypengruppe „1. Kontext der Tat" der SKM-bezogenen Symbolbild-Ikonografie der Online-Presseberichterstattung

1.1 Realweltlicher Kontext   „Young priest praying to God on dark background" © Pixel-Shot – stock.adobe.com
1.2 Virtueller Kontext   „Computer crime concept" © REDPIXEL – stock.adobe.com

Die zweite Bildtypengruppe „Tatgeschehen und Beteiligte" (24.3 % der Symbolbilder im Sample) gliedert sich in die drei Bildtypen: „Täter vor/bei der Tat", „Opfer vor/bei der Tat" sowie „Täter und Opfer vor/bei der Tat" (siehe Tabelle 4).

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Tabelle 4. Exemplarische Symbolbilder zur Bildtypengruppe „2. Tatgeschehen und Beteiligte“ der SKM-bezogenen Symbolbild-Ikonografie der Online-Presseberichterstattung

2.1 Täter vor/bei der Tat

„Man in blue hoodie. Close up portrait of a man in a hood on the sky background. An unrecognizable face is hidden in the shadow.”
© Serhii – stock.adobe.com

2.2 Opfer vor/bei der Tat

„Stop abusing violence. violence, terrified, A fearful child”
© nareekarn – stock.adobe.com

2.3 Täter und Opfer vor/bei der Tat

„cropped view of father holding belt and scared daughter sitting on floor”
© LIGHTFIELD STUDIOS – stock.adobe.com

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Die dritte Bildtypengruppe „Folgen der Tat für die Beteiligten“ (46.6 %) differenziert die beiden Bildtypen „Folgen für die Opfer“ und „Folgen für die Täter“ (siehe Tabelle 5). Beim Bildtyp 3.1 „Folgen für die Opfer“ wird das körperliche und seelische Leid der Kinder als Bildmotiv z. B. über eine verstörte, einsame Gestalt oder über eine beschmutzte und zerstörte Puppe symbolisiert. Beim Bildtyp 3.2 „Folgen für die Täter“ (mit 34.4 % im Sample am stärksten vertreten) werden als Bildmotive Symbole der Strafverfolgung wie Polizeiwagen, Richterhammer, Handschellen und Gefängnisgitter verwendet. Insgesamt erscheint die SKM-bezogene Symbolbild-Ikonografie der Presseberichterstattung anhand der beschriebenen Bildmotive und Bildbeispiele überwiegend düster bis verstörend.

Tabelle 5. Exemplarische Symbolbilder zur Bildtypengruppe „3. Folgen der Tat für die Beteiligten“ der SKM-bezogenen Symbolbild-Ikonografie der Online-Presseberichterstattung

3.1 Folgen für die Opfer

„Misshandlung und Missbrauch von Kindern”
© Gina Sanders – stock.adobe.com

3.2 Folgen für die Täter

„Arrest the offender. Prison male criminal standing in handcuffs with hands behind back.”
© methaphum – stock.adobe.com

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

5.2 Symbolbild-Ikonografie des sexuellen Kindesmissbrauchs in Präventionsmaterialien

Die dritte Forschungsfrage bezieht sich auf die Verbreitung von SKM-Symbolbildern in Präventionsmaterialien. Hier hat sich gezeigt, dass über die Hälfte (62.0 %) der Präventionsmaterialien mit Fokus auf sexuellen Kindesmissbrauch mindestens ein Symbolbild in Form eines Symbolfotos oder einer Zeichnung verwenden (siehe oben Tabelle 1). Symbolbilder haben in den Präventionsmaterialien über SKM somit einen noch höheren Stellenwert als in den Presseartikeln. Dabei werden neben Symbolfotos andere Formen von Symbolbildern wie Zeichnungen und Grafiken (28.7 %) deutlich häufiger verwendet als in der Presse, wo sie im Sample gar nicht auftraten.

Die vierte Forschungsfrage adressiert die SKM-bezogene Symbolbild-Ikonografie in den Präventionsmaterialien. Hier ergab die Bildinhaltsanalyse der untersuchten $N = 450$ SKM-Symbolbilder eine Ikonografie mit drei Bildtypengruppen. Das visuelle Framing entspricht den drei zentralen Präventionsformen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention. Diese drei Präventionsformen sind in der Gesundheitsforschung etabliert und unterscheiden Gesundheitspräventionen nach dem Zeitpunkt und Ziel des Eingreifens (Caplan, 1964). Sie wurden in Forschung und Praxis für den SKM-Kontext adaptiert (z. B. Damrow, 2006; Kindler, 2015): Es geht um das helfende und schützende Eingreifen, bevor Missbrauch überhaupt stattfindet und somit um dessen Vorbeugung (*Primärprävention: vorbeugende Prävention*), um das schnelle Eingreifen, sobald es zu Missbrauch kommt und somit um dessen Beendigung (*Sekundärprävention: abstellende Prävention*) und schließlich auch um das Eingreifen bei länger andauerndem Missbrauch und dessen Aufarbeitung (*Tertiärprention: aufarbeitende Prävention*). Es ist davon auszugehen, dass die auf SKM spezialisierten Fachberatungsstellen die Bildauswahl für ihre Präventionsmaterialien so getroffen haben, dass sie die Schwerpunkte der Präventionsarbeit der Einrichtung gut abdecken und die Zielgruppen ansprechen. Dabei erscheinen Kinder und Jugendliche als Hauptzielgruppen. Eine Präventionsarbeit, die sich an Eltern, Fachkräfte oder (potenzielle) Täter:innen richtet (Kindler, 2015), spiegelt sich im untersuchten Bildmaterial kaum wider.

Die drei *Bildtypengruppen* der Präventionsmaterialien basieren auf neun *Bildtypen* (siehe Tabelle 6).

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Tabelle 6. Deskriptivstatistik zur SKM-bezogenen Symbolbild-Ikonografie der Präventionsmaterialien

Bildtypengruppen (3)	%	Bildtypen (9)	%
1. Primärprävention: Verhinderung von SKM	57.6	1.1 Vor SKM geschützte, fröhliche Kinder und Jugendliche	36.2
		1.2 Über SKM aufgeklärte, wehrhafte Kinder und Jugendliche	16.4
		1.3 Über SKM in virtuellen Räumen aufgeklärte, wehrhafte Kinder und Jugendliche	4.9
2. Sekundärprävention: Früherkennung von SKM	8.7	2.1 Schweigen über SKM	0.9
		2.2 Soforthilfe holen bei SKM	1.1
		2.3 Sprechen über SKM	6.7
3. Tertiärprävention: Verhinderung von fortgesetztem SKM und Therapie für Betroffene	33.8	3.1 Von SKM betroffene Kinder und Jugendliche	24.2
		3.2 Unterstützung und Therapie für SKM-Betroffene	4.9
		3.3 Positive Zukunftsaussichten für SKM-Betroffene	4.7
Summe	100	Summe	100

Anmerkung. Basierend auf einer Bildinhaltsanalyse von *N* = 450 (= 100 %) Symbolfotos. Aufgrund der Rundung addieren sich die Prozentwerte gegebenenfalls nicht zu exakt 100 %.

So umfasst die Bildtypengruppe „Primärprävention: Verhinderung von SKM" (57.6 %) drei Bildtypen, nämlich „Vor SKM geschützte, fröhliche Kinder und Jugendliche" (Bildtyp 1.1 mit 36.2 %), „Über SKM aufgeklärte, wehrhafte Kinder und Jugendliche" (Bildtyp 1.2) und „Über SKM in virtuellen Räumen aufgeklärte, wehrhafte Kinder und Jugendliche" (Bildtyp 1.3; siehe Tabelle 7). Zum letztgenannten Bildtyp gehören Bildmotive, die Kinder in Unterrichtssituationen am Computer zeigen.

Die zweite Bildtypengruppe „Sekundärprävention: Früherkennung von SKM" (8.7 %) umfasst ebenfalls drei Bildtypen, nämlich das „Schweigen über SKM" (Bildtyp 2.1), das gebrochen werden soll, „Soforthilfe holen bei SKM" (Bildtyp 2.2.), etwa indem ein Übergriff direkt per Handy gemeldet wird, sowie „Sprechen über SKM (Bildtyp 2.3; siehe Tabelle 8). Zum letztgenannten Bildtyp gehören Motive des Sprechens mit Peers, Angehörigen oder Fachkräften.

Die dritte Bildtypengruppe „Tertiärprävention: Verhinderung von fortgesetztem SKM und Therapie für Betroffene" (33.8 %) schließt drei Bildtypen ein und zwar „Von SKM betroffene Kinder und Jugendliche", die traurig oder nachdenklich erscheinen (Bildtyp 3.1), „Unterstützung und Therapie für SKM-Betroffene" symbolisiert mit Bildmotiven wie Ankern oder Rettungsringen (Bildtyp 3.2) sowie „Positive Zukunftsaussichten für SKM-Betroffene" (Bildtyp 3.3; siehe Tabelle 9). Insgesamt erscheint die Symbolbild-Ikonografie der Präventionsmaterialien überwiegend unterstützungsbetont und teilweise sogar fröhlich.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Tabelle 7. Exemplarische Symbolbilder zur Bildtypengruppe „1. Primärprävention: Verhinderung von SKM“ der SKM-bezogenen Symbolbild-Ikonografie der Präventionsmaterialien

1.1 Vor SKM geschützte, fröhliche Kinder und Jugendliche

„Gruppe Kinder beim Tauziehen”
© Robert Kneschke – stock.adobe.com

1.2 Über SKM aufgeklärte, wehrhafte Kinder und Jugendliche

„Mädchen in Schule steht vor Tafel mit Muskeln”
© Robert Kneschke – stock.adobe.com

1.3 Über SKM in virtuellen Räumen aufgeklärte, wehrhafte Kinder und Jugendliche

„Mädchen lernt in der Computer Klasse”
© Robert Kneschke – stock.adobe.com

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Tabelle 8. Exemplarische Symbolbilder zur Bildtypengruppe „2. Sekundärprävention: Früherkennung von SKM“ der SKM-bezogenen Symbolbild-Ikonografie der Präventionsmaterialien

2.1 Schweigen über SKM

„Adult man covering scared little boy's mouth on dark background, space for text. Child in danger"
© New Africa – stock.adobe.com

2.2 Soforthilfe holen bei SKM

„Depressed/Sad teen girl leaning against high school wall during sunset while wearing a backpack, holding binders, and talking on a smartphone"
© Brian – stock.adobe.com

2.3 Sprechen über SKM

„Female psychologist working with teenage girl in office"
© Pixel-Shot – stock.adobe.com

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Tabelle 9. Exemplarische Symbolbilder zur Bildtypengruppe „3. Verhinderung von fortgesetztem SKM und Therapie für Betroffene“ der SKM-bezogenen Symbolbild-Ikonografie der Präventionsmaterialien

3.1 Von SKM betroffene Kinder und Jugendliche

„Sad and lonely young girl feeling depressed”
© Paolese – stock.adobe.com

3.2 Unterstützung und Therapie für SKM-Betroffene

„Lifebuoy on concrete wall background.”
© Bowonpat – stock.adobe.com

3.3 Positive Zukunftsaussichten für SKM-Betroffene

„chamomile in cracks of asphalt road. Single chamomile breaking through road. concept of nature and environment protection. copy space. soft selective focus”
© Ju_see – stock.adobe.com

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

5.3 Vergleich und Einordnung der SKM-Ikonografien

Abschließend werden die SKM-Ikonografien in Presse und Präventionsmaterialien im Licht des Forschungsstandes zur Medienberichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch (siehe Einleitung) sowie zu Ikonografien und ihren Effekten (siehe Abschnitt zum Stand der Ikonografie-Forschung) übergreifend verglichen und anschließend die Chancen und Risiken speziell von Stockfotos separat für die einzelnen Bildtypen der Presseberichterstattung beleuchtet.

5.3.1 SKM-Ikonografien in Presse und Präventionsmaterialien

In Übereinstimmung mit dem bisherigen Forschungsstand zur Presseberichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch (Popović, 2018; Weatherred, 2015) zeigt die vorliegende Studie, dass auch die jetzt erstmals systematisch untersuchten Symbolbilder geprägt sind durch den Fokus auf spektakuläre Einzelfälle, eine reißerisch-voyeuristische Darstellungsweise sowie die Vernachlässigung von Prävention; alle drei Punkte werden im Folgenden ausgeführt.

Insgesamt reflektiert das visuelle Framing des Missbrauchsproblems in der Presse im Sinne *episodischen Framings* den Ablauf einzelner Kriminalfälle: Es konnten keinerlei Visualisierungen im Presse-Sample identifiziert werden, die im Sinne eines thematischen Framings den Missbrauch visuell in einen größeren gesellschaftlichen Zusammenhang rücken (z. B. durch Landkarten mit Fallzahlen; Grafiken mit der Entwicklung von Fallzahlen im Zeitverlauf; Grafiken mit Fallzahlen differenziert nach Alters- und Geschlechtergruppen oder Missbrauchskontexten). Dabei sind derartige Visualisierungen in der Ikonografie anderer Phänomene (z. B. Bilder zu Epidemien) durchaus verbreitet (King, 2015). Gezeigt werden immer nur einzelne Personen, was der Definition des episodischen Framings entspricht.

Die in der Fachliteratur stark verbreitete Kritik an *reißerisch-voyeuristischer Berichterstattung* über sexuellen Kindesmissbrauch bezieht sich auf sensationalistische Wortwahl und die Darstellung sexueller Details der Übergriffe mit dem Ziel der Emotionalisierung des Publikums. Ähnliche Tendenzen sind in den Bildern erkennbar, die relativ häufig Tatgeschehen und Beteiligte zeigen und dabei die kindlichen Opfer objektifizieren und sexualisieren sowie durch die Kameraperspektive das Publikum die Beobachter- oder gar Täterperspektive im Tatgeschehen einnehmen lassen. Ein derartiges „Ausschlachten" von Missbrauchsfällen zur „Unterhaltung" und für den „Kick" des Publikums wird von Betroffenen und Überlebenden sexualisierter Gewalt stark kritisiert (Baugut & Neumann, 2020, S. 377).

Die überwiegend der Kriminal- und Gerichtsberichterstattung zugehörigen Pressebeiträge über sexuellen Kindesmissbrauch präsentieren in Wort und Bild als Lösung des Missbrauchsproblems meist nur die *individuelle Täterbestrafung*. Diese wird mit Polizeiwagen, Handschellen und Gefängnisgittern visualisiert. Prävention wird gar nicht abgebildet. Dies ist vor dem Hintergrund des Forschungstandes insofern als gravierender Mangel zu kritisieren, als die Täterbestrafung immer erst nach einem bereits begangenen Missbrauch erfolgen kann und somit das Problem nicht ursächlich löst. Um das verbreitete Problem des sexuellen Missbrauchs zu bekämpfen, reicht Täterbestrafung allein also nicht aus. Es muss auch dafür ge-

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

sorgt werden, dass weniger Menschen zu Täter:innen werden, dass Missbrauch früher erkannt wird und Missbrauchsbetroffene einfacher und umfassender Unterstützung erhalten. Diese von Fachleuten wie Betroffenen einhellig formulierten politischen Forderungen (Baugut & Neumann, 2020; Kavemann et al., 2019) bleiben in der Presseberichterstattung bislang unsichtbar, obwohl man Prävention textlich und visuell prinzipiell gut unterbringen könnte (z. B. durch Verweise auf Präventions- und Hilfsangebote wie Telefon-Hotlines im Text und auf Unterstützungseinrichtungen, Anlaufstellen und Fachleute durch entsprechende Fotos). Stattdessen wird das Publikum in Wort und Bild erst dramatisierend mit den Schrecken einer konkreten Tat konfrontiert und emotional aufgewühlt und dann mit dem Verweis auf die Bestrafung des Täters wieder beruhigt. Eine rationale Auseinandersetzung mit notwendigen strukturellen Veränderungen bleibt aus. Insgesamt wirkt die SKM-Ikonografie der Presse düster und verstörend (siehe oben Tabellen 3-5).

Demgegenüber sind die Materialien der auf Prävention und Intervention bei sexuellem Missbrauch spezialisierten Beratungsstellen geprägt durch eine Ikonografie, die Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention von sexuellem Kindesmissbrauch mit Symbolbildern veranschaulicht. Die Bilder wirken hell, optimistisch und teilweise regelrecht fröhlich (siehe oben Tabellen 7-9). Der Bezug zum sexuellen Kindesmissbrauch ergibt sich dabei vielfach erst durch den textuellen Rahmen der Präventionsmaterialien. So sind Bilder von fröhlichen Kindern nur dadurch als Visualisierungen von Primärprävention von sexuellem Kindesmissbrauch erkennbar, dass im zugehörigen Text auf die Bedeutung von Schutzkonzepten oder Aufklärung verwiesen wird.

5.3.2 Presse-Bildtypen „Kontext der Tat"

Faktisch ist bekannt, dass sexueller Kindesmissbrauch in diversen Offline- und Online-Kontexten vorkommt (Wolak et al., 2008). Diese Vielfalt der Missbrauchs-Kontexte ist in den Bildern repräsentiert: Die Bildtypengruppe „Kontext der Tat" ist mit 29.2 % der Symbolbilder im Presse-Sample deutlich vertreten und differenziert diverse realweltliche und virtuelle Orte, an denen Missbrauch stattfindet (siehe oben Tabelle 3).

Prinzipiell hat die Presse hier die Möglichkeit, entweder dokumentarische Fotos von Tatkontexten zu verwenden (Foto der realen Schule oder Kirche, wo Missbrauch begangen wurde), sofern diese verfügbar sind, oder eben Symbolfotos. Der Rückgriff auf Symbolfotos anstelle von dokumentarischen Fotos kann aus der Perspektive der Betroffenen wünschenswert sein, weil sie ihre Privatsphäre geschützt sehen wollen und/oder weil dokumentarische Fotos von Tatorten voyeuristisch oder gar re-traumatisierend wirken können (Baugut & Neumann, 2020, S. 374). Tatsächlich problematisiert die Fachliteratur, dass die Medienberichterstattung über SKM oftmals zu viele identifizierende Informationen über die Betroffenen preisgibt und diese somit einem ungewollten öffentlichen Outing aussetzt und ihre Persönlichkeitsrechte verletzt (z. B. Jones et al., 2010), obwohl der Pressekodex den Opferschutz vorschreibt (z. B. Deutscher Presserat, 2019). Dokumentarische Fotos von Tatorten können auch Schaulustige anziehen, was für Betroffene und deren Angehörige ein weiteres Problem darstellen kann.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Trotzdem sind Symbolfotos nicht generell die bessere Form, um Tatkontexte zu visualisieren. So mögen gerade Betroffene und auch die breite Öffentlichkeit fordern, dass Institutionen wie Kirchen und Schulen, in denen systematischer Missbrauch begangen wurde, konkret benannt, bildlich gezeigt und zur Verantwortung gezogen werden. So war das dokumentarische Foto der Odenwaldschule im Jahr 2010 ein häufig genutztes Pressebild, nachdem diese Schule von Betroffenen als Ort jahrzehntelangen systematischen sexuellen Missbrauchs beschrieben und auch in der deutschen Presse dann umfassend so dargestellt wurde (Kohlenberg, 2010; Schultz, 2010; Zastrow, 2010). Bei der Visualisierung von Tatkontexten durch dokumentarische Fotos oder Symbolfotos ist also im Einzelfall abzuwägen zwischen dem Informationsrecht der Öffentlichkeit und dem Schutz der Persönlichkeitsrechte der Beteiligten.

Weiterhin ist anzuregen, dass der „Kontext der Tat" nicht nur im räumlichen Sinne thematisiert und visualisiert wird für den jeweils betrachteten Einzelfall. Stattdessen sollten im Sinne von thematischem Framing auch übergeordnete gesellschaftlich-strukturelle Zusammenhänge und Hintergründe von sexuellem Kindesmissbrauch mit Hilfe von Symbolbildern visualisiert werden (z. B. Infografiken zur Verbreitung von Missbrauch in unterschiedlichen Kontexten).

5.3.3 Presse-Bildtypen „Tatgeschehen und Beteiligte"

Die Bildtypengruppe „Tatgeschehen und Beteiligte" ist in der Presseberichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch ebenfalls relativ stark verbreitet (24.3 %; siehe oben Tabelle 4). Der symbolbildlich dargestellte Täter erscheint als düsterer Kapuzenmann, was dem Klischeebild vom gefährlichen Fremdtäter („stranger danger") entspricht und insofern irreführend ist, als Missbrauchstäter den Kindern häufig bekannt sind und im sozialen Umfeld typischerweise eher harmlos und freundlich auftreten, um Kontakte zu Kindern aufzubauen (Weatherred, 2015). Eine bildliche Darstellung der existierenden (statistisch aber deutlich seteneren) Täterinnen war im Sample nicht zu finden.

Die symbolbildliche Darstellung des Missbrauchsopfers vor oder bei der Tat ist noch problematischer: Wie das Beispielbild für den Bildtyp 2.2 in Tabelle 4 zeigt, erfolgt die Darstellung des kindlichen Opfers hier nicht selten aus Täterperspektive, das heißt, das Medienpublikum wird durch die Kameraperspektive dazu gezwungen, die Szene aus Sicht des Täters zu betrachten. Das Opfer wird somit objektifiziert. Darüber hinaus wird das kindliche Opfer auch sexualisiert, wie das Beispielbild zeigt, bei dem zwischen die unbekleideten Beine des kindlichen weiblichen Opfers fotografiert wurde. Von Voyeurismus geprägt ist auch der Bildtyp 2.3 „Täter und Opfer vor/bei der Tat", da hier das Medienpublikum in der Beobachterrolle direkt in das Missbrauchsgeschehen hineingeholt wird. Jedes sechste Bild der SKM-bezogenen Symbolbilder im Presse-Sample versetzte das Medienpublikum durch die Bildperspektive in eine voyeuristische Perspektive zum Missbrauchsgeschehen (16.5 %). Nur Symbolfotos können diese Form von Voyeurismus bedienen, da dokumentarische Fotos des Missbrauchs in den meisten Fällen gar nicht vorliegen – und wenn sie vorliegen, nicht veröffentlicht werden dürfen.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

5.3.4 Presse-Bildtypen „Folgen der Tat für die Beteiligten"

Fast jedes zweite SKM-bezogene Symbolbild im untersuchten Presse-Sample visualisiert die Folgen der Tat für die Beteiligten (46.6 %, siehe oben Tabelle 5). Dabei geht es am häufigsten um die bereits angesprochene Täterbestrafung, auf die ein Drittel aller untersuchten Symbolfotos entfallen (34.4 %). Sie stellen die Täterbestrafung mittels Handschellen oder Gefängnisgittern dar. Durch die Nutzung internationaler Stockfoto-Datenbanken wird dabei oft nicht einmal an die Realität in Deutschland angeknüpft. So sind vielfach Polizeiwagen aus den USA zu sehen oder auch der Richterhammer, der in deutschen Gerichten gar nicht zum Einsatz kommt. Zu monieren ist zudem die fehlende Sichtbarkeit zusätzlich notwendiger Interventionen, insbesondere im Bereich der Prävention. Das dominierende Bildmotiv der Täterbestrafung kann zu dem Trugschluss verleiten, Täterbestrafung sei der einzige Lösungsansatz des Missbrauchsproblems.

Problematisch ist auch die typische Visualisierung der Tatfolgen für die Betroffenen, der jedes achte Bild im Sample gewidmet war. Korrespondierend zu der im Text oft verwendeten Gleichsetzung von sexuellem Kindesmissbrauch mit „Mord an der Seele" zeigt die Bildsprache hier beschmutzte und zerstörte Kuscheltiere oder Puppen, die auf dem Boden oder in der Gosse liegen, nicht selten wiederum leicht bekleidet oder entblößt. Diese Bilder inszenieren die von Missbrauch betroffenen Menschen also wiederum objektifizierend, sexualisierend und verabsolutieren in sensationsheischend-voyeuristischer Weise ihre angeblich hoffnungslose und immerwährende Opferrolle. Durch tote Augen und abgerissene Gliedmaßen der Puppe soll das Symbolfoto besonders dramatisch wirken. Eine solche Art der Darstellung wird von Betroffenen nicht selten als unerträglich empfunden, da sie ihnen jegliche Handlungsfähigkeit und Aussicht auf eine positive Zukunft abspricht. Die Metapher vom „Seelenmord" gibt vor, die Tragweite der Taten und ihre moralische Verwerflichkeit anzuprangern, tut dies aber ohne die Stimmen der Betroffenen zu hören und den wissenschaftlichen Forschungsstand zu berücksichtigen. So wird beispielsweise im psychoanalytischen Diskurs über körperlichen, emotionalen und sexuellen Missbrauch und dessen traumatisierende Auswirkungen teilweise von „Seelenmord" gesprochen; gleichzeitig werden aber auch die Widerstandsfähigkeit der Betroffenen sowie die „seelenrettenden" Effekte von sozialer Unterstützung und Therapie betont (z. B. Shengold, 1978, 2011). In den medialen Darstellungen wird die letztgenannte Perspektive oft ausgeblendet und der Opferstatus der von sexuellem Kindesmissbrauch betroffenen Menschen wird verabsolutiert. Während der dokumentarische Bildjournalismus am liebsten das Opfer in Großaufnahme mit Tränen zeigt (Baugut & Neumann, 2020, S. 374), werden Symbolbilder genutzt, um das Klischee des Seelenmordes möglichst reißerisch zu veranschaulichen.

5.3.5 Dilemma der SKM-Ikonografie der Presse

Symbolbilder aus der Presse, die leicht bekleidete Missbrauchsopfer aus Täterperspektive präsentieren oder Tatfolgen über die entkleidete und zerstörte Puppe symbolisieren, zeigen das grundlegende Dilemma der Symbolbild-Nutzung im Kontext

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

der Medienberichterstattung über sexuellen Missbrauch auf. Die Bilder wollen und sollen im Sinne der Medienökonomie Aufmerksamkeit und Emotionalisierung und somit letztlich auch Umsatz generieren. Dazu müssen sie stereotypisierend vereinfacht und möglichst provozierend und aufwühlend sein. Mitleid, Abscheu und moralische Entrüstung lassen sich leicht hervorrufen, wenn das Tatgeschehen, Täter und Opfer von sexuellem Kindesmissbrauch symbolbildlich gezeigt werden. Derartige Bilder können jedoch in Widerspruch zu Standards der Medienqualität und Medienethik geraten, denen gemäß das reißerische „Ausschlachten" von Straftaten abzulehnen ist. Leicht aufzulösen ist dieses Dilemma weder hinsichtlich der Textberichterstattung noch der verwendeten Bilder. Werden Kriterien der Medienqualität und Medienethik in den Vordergrund gerückt, müsste auf die kritisierte reißerische Darstellung sexuellen Missbrauchs verzichtet werden.

Dann entsteht die Frage, wie alternatives Bildmaterial aussehen könnte und sollte. Die Presse kann es nicht einfach den Präventionsmaterialien entnehmen, da deren Bildmotive nicht zur Kriminalberichterstattung passen. Ein Blick in führende Stockfoto-Datenbanken zeigt, dass unter dem Suchbegriff „sexueller Missbrauch" kaum Bildmaterial verfügbar ist, das über die im vorliegenden Beitrag herausgearbeiteten Bildtypen hinausgeht bzw. von ihnen abweicht. Somit stehen Journalist:innen und (Bild-)Redaktionen vor der Herausforderung, bewusst und aktiv alternative Bildmotive zu suchen, was entsprechende Sensibilisierung und zusätzlichen Zeitaufwand voraussetzen würde.

Der kritische Medienjournalismus schlägt anlässlich der generellen Probleme mit klischeehaften und irreführenden Stockfotos inzwischen teilweise vor, im Zweifelfall lieber ganz auf eine Visualisierung in Form von Stockfotos zu verzichten, schließlich würde ein guter Text doch sowieso Bilder im Kopf erzeugen (z. B. El Ouassil, 2019). Im Sinne der Medienökonomie und eben auch der Publikumserwartung scheint es jedoch unrealistisch, dass im Journalismus – und insbesondere im Online-Journalismus – auf Bildmaterial verzichtet werden kann, denn oft ist es ja gerade der bildliche Aufhänger, der zum Anklicken des Artikels führt.

5.3.6 Problematik der Stockfotos in Präventionsmaterialien

Im Hinblick auf die Symbolbild-Verwendung in Präventionsmaterialien ist hervorzuheben, dass hier öfter Alternativen zu Stockfotos gesucht und dann Grafiken und Zeichnungen verwendet werden, was einige Probleme der SKM-Stockfotos behebt. Obwohl Zeichnungen und Grafiken mögliche Visualisierungsalternativen sind, scheinen allerdings auch Präventionsmaterialien nicht ganz auf Stockfotos verzichten zu können und zu wollen: 62 % der untersuchten Präventionsmaterialien enthielten Stockfotos. Bei Stockfotos tritt medienethisch das Problem auf, dass identifizierbare Fotos von Kindern und Jugendlichen zum Einsatz kommen und in einen Missbrauchskontext gestellt werden. Dabei sind die auf den Stockfotos dargestellten Kinder und Jugendlichen in der Praxis einfach Modelle bei einem Fotoshooting gewesen und gar nicht explizit von Missbrauch bedroht oder betroffen.

Als „Gesicht" einer Präventionsbroschüre zu sexuellem Missbrauch zu fungieren mag nicht allen Kindern und Jugendlichen recht sein und könnte ihnen, sofern

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

es im sozialen Kontext bekannt wird, möglicherweise Nachteile bereiten. Die generelle Kritik an der Stockfoto-Nutzung schließt heute genau die Frage ein, inwiefern es für die Fotomodelle (insbesondere auch für minderjährige Fotomodelle) absehbar und kontrollierbar ist, in welchen inhaltlichen Kontexten ihr Gesicht später verwendet wird (vgl. Machin, 2004). In der Öffentlichkeit kritisch diskutiert wurde z. B. die Verwendung von Stockfotos von Familien mit Kindern auf Wahlplakaten der AfD. Durch die Lizenzmodelle der Stockfoto-Datenbanken und das Abtreten der Bildrechte an die Fotograf:innen haben Stockfoto-Modelle keinerlei Kontrolle mehr darüber, in welchen Zusammenhängen ihr Bild genutzt wird (Spengler, 2013). Somit stehen nicht nur der Journalismus, sondern auch die Gewaltpräventionseinrichtungen vor der Herausforderung, ihren Umgang mit Stockfotos medienethisch zu hinterfragen. Angesichts der knappen Budgets von Fachberatungsstellen, für die Öffentlichkeitsarbeit nur eine Aufgabe neben vielen anderen ist, gestaltet sich anspruchsvolle und innovative bildredaktionelle Arbeit hier besonders schwierig. Der u. a. vom Unabhängigen Beauftragten für Fragen des Sexuellen Kindesmissbrauchs herausgegebene *Praxisleitfaden Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für spezialisierte Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend* (UBSKM & BKFS, 2020) empfiehlt, auf identifizierende Bilder zu verzichten und bevorzugt Infografiken zu nutzen. Hier stehen jedoch die Beratungsstellen ihrerseits vor einem Dilemma. Denn bislang greifen SKM-Präventionsmaterialien (siehe oben Tabellen 7-9) häufig auf Stockfotos von Personen zurück, da diese Personendarstellungen benötigt werden, um Ratsuchende einladend anzusprechen, Zuversicht zu vermitteln und die Wirkung sozialer Unterstützung zu betonen.

6. Diskussion

Sowohl Pressebeiträge zu sexuellem Kindesmissbrauch als auch Präventionsmaterialien greifen recht umfassend auf Symbolbilder (insbesondere auf Stockfotos) zurück. Dabei orientiert sich die Auswahl der Symbolbilder in der Presse am Framing der Kriminalberichterstattung mit den Elementen Tatkontext, Tatgeschehen und Tatfolgen. Dabei visualisiert sie am häufigsten die Tatfolgen für die Täter, wobei die Täterbestrafung mit Bildmotiven wie Handschellen oder Gefängnisgittern im Zentrum steht. Demgegenüber spiegeln die Bildmotive der Präventionsmaterialien die verschiedenen Präventionsansätze in Form von Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention wider. Der düster-verstörenden und aufwühlenden SKM-Ikonografie der Presse steht in den Präventionsmaterialien eine helle, persönliche, unterstützungsbetonte und zuweilen auch fröhliche Bildsprache gegenüber, die am häufigsten vor Missbrauch geschützte, unbeschwerte Kinder und Jugendliche zeigt. Sowohl die Stockfoto-Verwendung in der Presse als auch in den Präventionsmaterialien wirft Probleme auf. Dabei ist vor dem Hintergrund der in der Einleitung dargestellten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Mängeln in der Presseberichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch festzuhalten, dass sich dieselben Probleme auch in der Bildsprache zeigen: Die SKM-Ikonografie in der Presse ist geprägt durch episodisches Framing, eine reißerisch-voyeuristische Darstellungsweise und die Vernachlässigung von Prävention. Unter Rückbezug

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

auf den eingangs dargestellten Stand der Ikonografie-Forschung und die dort vorgenommenen Bewertungen von Bildmotiven ist zu konstatieren, dass die bislang in der Presse verwendeten Symbolbilder für sexuellen Kindesmissbrauch anhand ihrer Bildmotive als mindestens *ambivalent*, wenn nicht als überwiegend *unangemessen* einzuordnen sind: Einerseits lenken die Bilder die Aufmerksamkeit auf das Thema und tragen dazu bei, sexuellen Missbrauch als Thema auf die Publikumsagenda zu bringen, was begrüßenswert erscheint. Andererseits reproduzieren sie falsche Vorstellungen über den Sachverhalt, die eine rationale und lösungsorientierte Auseinandersetzung mit dem Problem erschweren und zudem von betroffenen Personen als belastend eingestuft werden.

Limitationen der vorliegenden Studie sind die Menge und Art des untersuchten Bildmaterials: Die Generalisierbarkeit der Befunde ließe sich erhöhen, indem noch größere Samples sowie Bildmaterial aus weiteren Sprachräumen und Kulturkreisen einbezogen und zudem weitere Medienkanäle und Medienformen betrachtet werden (z. B. Instagram, YouTube; vgl. Döring, 2018).

Weiterhin scheint es in Zukunft sinnvoll und wünschenswert, Forschungsprojekte zusammen mit der Praxis zu initiieren, um an Verbesserungsmöglichkeiten der SKM-bezogenen Bildsprache zu arbeiten. Mögliche Fragen für solche Projekte könnten sein: Wann und wie kann zur Visualisierung des Missbrauchsproblems ganz auf Stockfotos verzichtet werden, weil entweder bildfrei berichtet wird oder weil nicht-fotografische Bilder zum Einsatz kommen? Zu diesen nicht-fotografischen Bildern zählen etwa Computergrafiken, Zeichnungen oder Textkacheln und typografische Aufbereitungen als visuelle Aufhänger. In diesem Sinne illustrierte z. B. die *New York Times* einen SKM-Bericht mit Zeichnungen anstelle von Stockfotos (Keller & Dance, 2019). Wie könnten und sollten alternative Stockfotos aussehen, die z. B. eine nicht-objektifizierende und nicht-sexualisierende Darstellung von Betroffenen im Zusammenhang mit Tathergang oder Tatfolgen sicherstellen (z. B. nutzte *Die Zeit* für einen SKM-Bericht Fotos von Jacken stellvertretend für die Personen: Polke-Majewski et al., 2018)? Welche Bildmotive sind geeignet, um für das Publikum klar verständlich und pressetauglich Präventionsansätze zu veranschaulichen, damit nicht die Täterbestrafung als vermeintlich einzige Lösung im visuellen Raum steht? Hierzu wären Workshops mit Stakeholdern aus den Bereichen Presse, Gewaltprävention, Aktivismus von Betroffenen und Kommunikationswissenschaft sinnvoll sowie Foto-Projekte und Foto-Wettbewerbe, deren Ergebnisse dann in die Stockfoto-Datenbanken eingespeist werden könnten. Neben der prinzipiellen Verfügbarkeit angemessener SKM-bezogener Stockfotos stellt sich noch die Frage nach ihrer Auffindbarkeit, also etwa unter welchen Tags sie in Stockfoto-Datenbanken abgelegt sind (vgl. Machin, 2004). Für die Praxis ergibt sich die Frage, ob ggf. die Vergabe der Tags verbessert werden kann, damit bei der Suche nach „Missbrauch" z. B. auch präventionsbezogene Bildmotive auftauchen.

Ein zweiter Ansatzpunkt für Forschung und Praxis, der sich aus kritischer Ikonografie-Forschung ergibt, ist neben Bemühungen um eine Verbesserung der Bildsprache durch angemessenere Bildmotive immer auch die Förderung der *Bildkompetenz* bzw. der *visuellen Kompetenz* (visual literacy) des Publikums (vgl. Doelker, 1997; Huber, 2003; Kędra, 2016). Wie generell in der Medienkompetenzförderung sind Mediennutzende darin zu schulen, Quellen und Inhalte

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

medialer Bildbotschaften kritisch zu prüfen. Es geht also darum, zunächst einmal bei der Medienrezeption festzustellen, dass es sich um Symbolbilder und Stockfotos handelt und dann für sich selbst einzuordnen, welche Probleme diese mit sich bringen und was hinter den auf den ersten Blick aufwühlenden Bildmotiven steckt. Eine solche Förderung der Bildkompetenz wird teilweise als Peer-to-Peer-Education in Sozialen Medien geleistet, indem zu bestimmten Themen besonders klischeehafte und teilweise unfreiwillig komische Stockfotos identifiziert und geteilt werden (z. B. #badstockfotosofmyjob; Baliūnaitė, 2018). Hier könnten z. B. Hashtag-Projekte ins Leben gerufen und kommunikationswissenschaftlich evaluiert werden, die Symbolfotos mit Bezug zu sexueller Gewalt kritisch kommentieren und somit die diesbezügliche Bildkompetenz des Publikums stärken.

Literatur

Ammann, I. (2015). Im Bilde gedacht. Der Gedenktag 9/11 in der deutschen und US-amerikanischen Pressefotografie [Picturing commemoration. A comparative analysis of anniversary 9/11 in German and US-American press photography]. *Studies in Communication | Media*, *4*(4), 436–453. https://doi.org/10.5771/2192-4007-2015-4-436

AÖF – Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser (Hrsg.). (2014). *GewaltFREI Leben. Verantwortungsvolle Berichterstattung für ein gewaltfreies Leben. Anregungen zur medialen Prävention von Gewalt an Frauen und ihren Kindern*. http://www.autonome-frauenhaeuser-zif.de/sites/default/files/report_attachment/interaktives_pdf_final_gewaltfrei_verantwortungsvolle_berichterstattung_a4_web.pdf

Assink, M., van der Put, C. E., Meeuwsen, M. W. C. M., de Jong, N. M., Oort, F. J., Stams, G. J. J. M., & Hoeve, M. (2019). Risk factors for child sexual abuse victimization: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin, 145*(5), 459–489. https://doi.org/10.1037/bul0000188

Baliūnaitė, I. (2018). *People are sharing hilariously bad stock photos of their jobs, and you'll laugh out loud when you find yours*. https://www.boredpanda.com/funny-bad-stock-photos-of-jobs-badstockphotosofmyjob/

Barth, J., Bermetz, L., Heim, E., Trelle, S., & Tonia, T. (2013). The current prevalence of child sexual abuse worldwide. A systematic review and meta-analysis. *International Journal of Public Health*, *58*(3), 469–483. https://doi.org/10.1007/s00038-012-0426-1

Baugut, P., & Neumann, K. (2020). Journalistische Verantwortungsethik und sexueller Missbrauch. Eine Untersuchung der Perspektive von Betroffenen auf Journalist*innen und deren Berichterstattung [Journalistic ethics of responsibility and sexual abuse. An investigation of the perspective of victims on journalists and their coverage]. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, *68*(4), 363–385. https://doi.org/10.5771/1615-634X-2020-4-363

Behnisch, M., & Rose, L. (2011). *Sexueller Missbrauch in Schulen und Kirchen. Eine kritische Diskursanalyse der Mediendebatte zum Missbrauchsskandal. Online-Publikationen des gFFZ: 1/2011*. Fachhochschule Frankfurt – gFFZ. http://www.gffz.de/fileadmin/user_upload/Online-Publikation/OP1_Behnisch_Rose_Gesamtdokument_3.pdf

BKA – Bundeskriminalamt (Hrsg.). (2020). *Polizeiliche Kriminalstatistik Bundesrepublik Deutschland Jahrbuch 2019. Band 4 Einzelne Straftaten/-gruppen und ausgewählte Formen der Kriminalität*. https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2019/Jahrbuch/pks2019Jahrbuch4Einzelne.pdf?__blob=publicationFile&v=4

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Brighenti, A. (2007). Visibility. A category for the social sciences. *Current Sociology*, *55*(3), 323–342. https://doi.org/10.1177/0011392107076079

Caplan, G. (1964). *Principles of preventive psychiatry*. Basic Books.

Chesney-Lind, M., & Eliason, M. (2006). From invisible to incorrigible. The demonization of marginalized women and girls. *Crime, Media, Culture: An International Journal*, *2*(1), 29–47. https://doi.org/10.1177/1741659006061709

Damrow, M. K. (2006). *Sexueller Kindesmissbrauch. Eine Studie zu Präventionskonzepten, Resilienz und erfolgreicher Intervention [Child sexual abuse. A study on prevention concepts, resilience and successful intervention]*. Juventa-Verlag.

DART Centre Europe (Hrsg.). (2016). *Covering child sexual abuse*. https://dartcenter.org/sites/default/files/covering_child_sexual_abuse_0.pdf

Deutscher Presserat (Hrsg.). (2019). *Publizistische Grundsätze (Pressekodex). Richtlinien für die publizistische Arbeit nach den Empfehlungen des Deutschen Presserats – Beschwerdeordnung*. https://www.presserat.de/pressekodex.html?file=files/presserat/dokumente/download/Pressekodex.pdf

DiBennardo, R. A. (2018). Ideal victims and monstrous offenders: How the news media represent sexual predators. *Socius: Sociological Research for a Dynamic World*, *4*. https://doi.org/10.1177/2378023118802512

Doelker, C. (1997). *Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft [A picture is more than a picture. Visual competence in the multimedia society]* (1. Aufl.). Klett-Cotta.

Donnelly, S. (2016). Sins of the father. Unravelling moral authority in the Irish Catholic Church. *Irish Journal of Sociology*, *24*(3), 315–339. https://doi.org/10.7227/IJS.0009

Dorfman, L., Mejia, P., Cheyne, A., & Gonzalez, P. (2011). *Case by case. News coverage of child sexual abuse, 2007–2009*. http://www.bmsg.org/sites/default/files/bmsg_issue19.pdf

Döring, N. (2018). Wie wird das Problem des sexuellen Kindesmissbrauchs auf YouTube thematisiert? *Zeitschrift für Sexualforschung, 31*(04), 333–356. https://doi.org/10.1055/a-0759-4172

Döring, N., & Walter, R. (2020). Media coverage of child sexual abuse. A framework of issue-specific quality criteria. *Journal of Child Sexual Abuse*, *29*(4), 393–412. https://doi.org/10.1080/10538712.2019.1675841

El Ouassil, S. (2019). *Die gefährliche Macht der Symbolbilder*. https://uebermedien.de/40541/die-gefaehrliche-macht-der-symbolbilder/

Fegert, J. M., Hoffmann, U., Spröber, N., & Liebhardt, H. (2013). Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Aktuelle (fach-)politische Diskussion und Überblick über Definitionen, Epidemiologie, Diagnostik, Therapie und Prävention [Child sexual abuse. Current (professional) political discussions and and overview onepidemiology, clinical diagnostics, therapy, and prevention]. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, *56*(2), 199–207. https://doi.org/10.1007/s00103-012-1598-9

Fegert, J. M. (2007). Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen [Child sexual abuse]. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, *50*(1), 78–89. https://doi.org/10.1007/s00103-007-0111-y

Frosh, P. (2001). Inside the image factory. Stock photography and cultural production. *Media, Culture & Society*, *23*(5), 625–646. https://doi.org/10.1177/016344301023005005

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Frosh, P. (2002). Rhetorics of the overlooked. On the communicative modes of stock advertising images. *Journal of Consumer Culture*, *2*(2), 171–196. https://doi.org/10.1177/146954050200200202

Frosh, P. (2008). Stock photography. In W. Donsbach (Hrsg.), *The International Encyclopedia of Communication*. John Wiley & Sons, Ltd. https://doi.org/10.1002/9781405186407.wbiecs104

Görgen, A., Griemmert, M., & Fangerau, H. (2013). Kindheit und Trauma. Medikalisierung und Skandalisierung im Umgang mit der Gewalt an Kindern [Childhood and trauma. Medicalization and scandalization in dealing with violence against children]. *Trauma & Gewalt*, *7*(3), 218–229.

Gourinat, V. (2020). From disability to enhancement. Paradoxical representations of prosthetic bodies in the media discourse. In D. Butnaru (Hrsg.), *Medial bodies between fiction and faction: Reinventing corporeality* (S. 107–124). Transcript Verlag.

Greer, C. (2007). News media, victims and crime. In P. Davies, P. Francis, & C. Greer (Hrsg.), *Victims, crime and society* (S. 20–49). SAGE Publications Ltd.

Grittmann, E. (2018). Methoden der Medienbildanalyse in der Visuellen Kommunikationsforschung [Methods of media image analysis in visual communication research]. In K. Lobinger (Hrsg.), *Handbuch Visuelle Kommunikationsforschung* (S. 1–20). Springer Verlag.

Grittmann, E., & Ammann, I. (2011). Quantitative Bildtypenanalyse [Quantitative image type analysis]. In T. Petersen & C. Schwender (Hrsg.), *Die Entschlüsselung der Bilder: Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation. Ein Handbuch* (S. 136–178). Herbert von Halem Verlag.

Grosholz, J., & Kubrin, C. E. (2007). Crime in the news: How crimes, offenders and victims are portrayed in the media. *Journal of Criminal Justice and Popular Culture, 14*, 59–83.

Gross, L. (1991). Out of the mainstream. Sexual minorities and the mass media. *Journal of Homosexuality*, *21*(1-2), 19–46. https://doi.org/10.1300/J082v21n01_04

Häuser, W., Schmutzer, G., Brähler, E., & Glaesmer, H. (2011). Misshandlungen in Kindheit und Jugend. Ergebnisse einer Umfrage in einer repräsentativen Stichprobe der deutschen Bevölkerung [Maltreatment in childhood and adolescence. Results from a survey of a representative sample of the German population]. *Deutsches Ärzteblatt International*, *108*(17), 287–294. https://doi.org/10.3238/arztebl.2011.0287

Huber, H. D. (2003). „Kein Bild, kein Ton? Wir kommen schon.“. Visuelle Kompetenz im Medienzeitalter [„No picture, no sound? We're already coming". Visual literacy in the media age]. In K. Sachs-Hombach (Hrsg.), *Was ist Bildkompetenz? Studien zur Bildwissenschaft* (S. 177–188). Deutscher Universitätsverlag.

Isermann, H. (2015). *Digitale Augenzeugen. Entgrenzung, Funktionswandel und Glaubwürdigkeit im Bildjournalismus [Digital eyewitnesses. Elimination of boundaries, functional change and credibility in photojournalism]*. Springer VS.

Johansson, A., & Sternudd, H. T. (2015). Iconography of suffering in Social Media. Images of sitting girls. In R. E. Anderson (Hrsg.), *Social indicators research series. World suffering and quality of life* (S. 341–355). Springer Netherlands.

Jones, L. M., Finkelhor, D., & Beckwith, J. (2010). Protecting victims' identities in press coverage of child victimization. *Journalism*, *11*(3), 347–367. https://doi.org/10.1177/1464884909360925

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Jud, A. (2015). Sexueller Kindesmissbrauch sexueller Missbrauch. Begriffe, Definitionen und Häufigkeiten [Child sexual abuse. Terms, definitions, and frequencies]. In J. M. Fegert, U. Hoffmann, E. König, J. Niehues, & H. Liebhardt (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen* (S. 41–49). Springer Berlin Heidelberg.

Jud, A., Rassenhofer, M., Witt, A., Münzer, A., & Fegert, J. M. (2016). *Häufigkeitsangaben zum sexuellen Missbrauch. Internationale Einordnung, Bewertung der Kenntnislage in Deutschland, Beschreibung des Entwicklungsbedarfs*. Arbeitsstab des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Pressemitteilungen/Expertise_H%C3%A4ufigkeitsangaben.pdf

Kalazić, Z., Horvat, J., & Mijoć, J. (2015). The stock photography as a part of cultural and creative industries of the digital. *Interdisciplinary Management Research*, *11*, 189–203.

Kavemann, B., Nagel, B., Doll, D., & Helfferich, C. (2019). *Erwartungen Betroffener sexuellen Kindesmissbrauchs an die gesellschaftliche Aufarbeitung*. Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. https://www.aufarbeitungskommission.de/mediathek/erwartungen-betroffener-an-aufarbeitung/

Kędra, J. (2016). Enhancing visual literacy through interpretation of photo-genres. Toward a genre typology of journalistic photographs. *Journal of Media Practice*, *17*(1), 28–47. https://doi.org/10.1080/14682753.2016.1159451

Keller, M. H., & Dance, G. J. X. (2019, 29. September). The Internet is overrun with images of child sexual abuse. What went wrong? *The New York Times*. https://www.nytimes.com/interactive/2019/09/28/us/child-sex-abuse.html

Kilker, J. (2016). All about whom? Stock photos, interactive narratives and how news about governmental surveillance is visualized. *Visual Communication Quarterly*, *23*(2), 76–92. https://doi.org/10.1080/15551393.2016.1178581

Kindler, H. (2015). Prävention von sexuellem Missbrauch – Möglichkeiten und Grenzen [Prevention of sexual abuse – possibilities and limits]. In J. Fegert, U. Hoffmann, E. König, J. Niehues, & H. Liebhardt (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich* (S. 352–362). Springer Heidelberg.

King, N. B. (2015). Mediating panic. The iconography of "new" infectious threats, 1936-2009. In R. Peckham (Hrsg.), *Empires of panic: Epidemics and colonial anxieties* (S. 181–202). Hong Kong University Press HKU.

Kitzinger, J. (2004). *Framing abuse. Media influence and public understanding of sexual violence against children*. Pluto Press.

Knieper, T., & Müller, M. G. (2018). Zur Bedeutung von Bildkontexten und Produktionsprozessen für die Analyse visueller Kommunikation [On the importance of image contexts and production processes for the analysis of visual communication]. In K. Lobinger (Hrsg.), *Handbuch Visuelle Kommunikationsforschung* (S. 1–12). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-06738-0_23-1

Kratzer-Ceylan, I. (2021). Kriminalberichterstattung aus Opfersicht [Crime coverage from the victim's perspective]. *Neue Kriminalpolitik, 33(1)*, 17–20. https://doi.org/10.5771/0934-9200-2021-1-17

Kohlenberg, K. (2010, 11. März). Eine schrecklich nette Familie. *Zeit Online*. https://www.zeit.de/2010/11/Missbrauch-Kinder-Odenwaldschule

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Machin, D. (2004). Building the world's visual language. The increasing global importance of image banks in corporate media. *Visual Communication*, *3*(3), 316–336. https://doi.org/10.1177/1470357204045785

Margolis, E., & Pauwels, L. (2011). *The SAGE handbook of visual research methods* (1. Aufl.). SAGE.

Matthew, N., & Clow, S. (2007). Putting disabled children in the picture. Promoting inclusive children's books and media. *International Journal of Early Childhood*, *39*(2), 65–78. https://doi.org/10.1007/BF03178225

McGregor, J. (2017). Crime, news, and the media. In A. Deckert & R. Sarre (Hrsg.), *The Palgrave handbook of Australian and New Zealand criminology, crime, and justice* (S. 81-94). Palgrave Macmillan.

MECASA – Maine Coalition Against Sexual Assault (Hrsg.). (2016). *Reporting on sexual violence – A media guide for maine journalists*. http://www.mecasa.org/wp-content/uploads/2016/04/MECASA-MEDIA-GUIDELINES-2016-FINAL-1.pdf

Midberry, J., & Dahmen, N. S. (2019). Visual solutions journalism. A theoretical framework. *Journalism Practice*, *14(*10),1–20. https://doi.org/10.1080/17512786.2019.1689371

Müller, M. (2011). Iconography and iconology as a visual method and approach. In E. Margolis & L. Pauwels (Hrsg.), *The SAGE handbook of visual research methods* (1. Aufl., S. 283–297). SAGE.

Neuendorf, K. A. (2017). *The content analysis guidebook* (2. Aufl.). SAGE.

Oelkers, J. (2017). Warum hat niemand den Verdacht geteilt? Die Odenwaldschule, die Medien und die Erziehungswissenschaft [Why did nobody share the suspicion? The Odenwaldschule, the media and education science]. *Erziehungswissenschaft*, *28*(54), 11–18. https://doi.org/10.3224/ezw.v28i1.03

Panofsky, E. (1955/1982). Iconography and iconology: An introduction to the study of Renaissance art. In E. Panofsky (Hrsg.), *Meaning in the visual arts* (S. 26–54). University of Chicago Press.

Pollak, J. M., & Kubrin, C. E. (2007). Crime in the news. How crimes, offenders and victims are portrayed in the media. *Journal of Criminal Justice and Popular Culture*, *14*(1), 59–83.

Polke-Majewski, K., Geisler, A., & Schenk, A. (2018, 22. Februar). Schulkinder ohne Schutz: Skandale um sexuelle Gewalt haben das Land erschüttert, doch an Schulen bleibt es still. Was hindert die Verantwortlichen daran, Kinder vor Missbrauch zu schützen? *Zeit Online*. https://web.archive.org/web/20180225135719/https://www.zeit.de/2018/09/sexueller-kindesmissbrauch-schule-schulpolitik-schutz/komplettansicht

Popović, S. (2018). Child sexual abuse news. A systematic review of content analysis studies. *Journal of Child Sexual Abuse*, *27*(7), 752–777. https://doi.org/10.1080/10538712.2018.1486935

Reestorff, C. M. (2014). Mediatised affective activism. *Convergence: The international journal of research into new media technologies*, *20*(4), 478–495. https://doi.org/10.1177/1354856514541358

Roberts, H. E. (Hrsg.) (1998). *Encyclopedia of comparative iconography: Themes depicted in works of art*. Fitzroy Dearborn Publishers.

Rose, G. (2016). *Visual methodologies. An introduction to researching with visual materials* (4. Aufl..). SAGE.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Rössler, P., Kersten, J., & Bomhoff, J. (2011). Fotonachrichtenfaktoren als Instrument zur Untersuchung journalistischer Selektionsentscheidungen [Photo news factors as a tool for investigating journalistic selection decisions]. In O. Jandura, T. Quandt, & J. Vogelgesang (Hrsg.), *Methoden der Journalismusforschung* (S. 205–222). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Sánchez de Ribera, O., Trajtenberg, N., & Christensen, L. S. (2020). Evaluating the quality of meta-analytic reviews using the AMSTAR-2: A systematic review of meta-analytical reviews regarding child sexual abuse interventions. *Child Abuse & Neglect*. https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2020.104463

Scheufele, B. (2005). *Sexueller Missbrauch. Mediendarstellung und Medienwirkung* [Child sexual abuse. Media representation and media effect] (1. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Scheufele, B. (2017). Sexueller Missbrauch und Medien. Ausgewählte Fragen aus Sicht der Kommunikationswissenschaft [Child sexual abuse and the media. Selected questions from the perspective of communication science]. In T. Stompe & H. Schanda (Hrsg.), *Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie: Grundlagen, Begutachtung, Prävention und Intervention – Täter und Opfer* (2. Aufl., S. 417–454). Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

Schildkraut, J. (2017). Crime news in newspapers. In J. Schildkraut (Hrsg.), *Oxford research encyclopedia of criminology and criminal justice*. Oxford University Press.

Schneeberger, A. R., Dietl, M. F., Muenzenmaier, K. H., Huber, C. G., & Lang, U. E. (2014). Stressful childhood experiences and health outcomes in sexual minority populations. A systematic review. *Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology*, *49*(9), 1427–1445. https://doi.org/10.1007/s00127-014-0854-8

Schug, J., Alt, N. P., Lu, P. S., Gosin, M., & Fay, J. L. (2017). Gendered race in mass media. Invisibility of Asian men and black women in popular magazines. *Psychology of Popular Media Culture*, *6*(3), 222–236. https://doi.org/10.1037/ppm0000096

Schultz, T. (2010, 12. Juli). Nackte Lehrer waren normal. *Süddeutsche Zeitung*. https://www.sueddeutsche.de/karriere/missbrauch-an-der-odenwaldschule-nackte-lehrer-waren-normal-1.973599

Shavit, Y., Weinstein, A. Q., Reiss-Davis, Z., & Cheit, R. E. (2014). Television newsmagazine coverage of child sexual abuse. 1990-2005. *Journal of Mass Communication & Journalism*, *04*(06). https://doi.org/10.4172/2165-7912.1000196

Shengold, L. (1978). Assault on a child's individuality. A kind of soul murder. *The Psychoanalytic Quarterly, 47*(3), 419–424. https://doi.org/10.1080/21674086.1978.11926851

Shengold, L. (2011). Trauma, soul murder, and change. *The Psychoanalytic Quarterly*, *80*(1), 121–138. https://doi.org/10.1002/j.2167-4086.2011.tb00080.x

Spengler, J. (2013, 30. August). Heile Familie auf Abruf. *Süddeutsche Zeitung*. https://www.sueddeutsche.de/medien/stockfotografie-heile-familie-auf-abruf-1.1757418

Stompe, T. (2017). Sexueller Kindesmissbrauch im Film [Child sexual abuse in the film]. In T. Stompe & H. Schanda (Hrsg.), *Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie: Grundlagen, Begutachtung, Prävention und Intervention – Täter und Opfer* (2. Aufl., S. 399–416). Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

Thurlow, C., Aiello, G., & Portmann, L. (2020). Visualizing teens and technology. A social semiotic analysis of stock photography and news media imagery. *New Media & Society*, *22*(3), 528–549. https://doi.org/10.1177/1461444819867318

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

UBSKM – Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs & BKFS – Bundeskoordinierung Spezialisierter Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (Hrsg.). (2020). *Praxisleitfaden Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für spezialisierte Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend*. https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Presse_Service/Hintergrundmaterialien/Praxisleitfaden-Presse_und_Oeffentlichkeitsarbeit_20200129.pdf

Weatherred, J. L. (2015). Child sexual abuse and the media. A literature review. *Journal of Child Sexual Abuse*, *24*(1), 16–34. https://doi.org/10.1080/10538712.2015.976302

Weatherred, J. L. (2017). Framing child sexual abuse. A longitudinal content analysis of newspaper and television coverage, 2002-2012. *Journal of Child Sexual Abuse*, *26*(1), 3–22. https://doi.org/10.1080/10538712.2016.1257528

Wildwasser e.V. Berlin. (2007). *Respekt und Würde. Sexuelle Gewalt als Thema in den Medien* [Respect and dignity. Sexual violence as a topic in the media]. Mebes & Noack.

Wolak, J., Finkelhor, D., Mitchell, K. J., & Ybarra, M. L. (2008). Online "predators" and their victims. Myths, realities, and implications for prevention and treatment. *The American Psychologist*, *63*(2), 111–128. https://doi.org/10.1037/0003-066X.63.2.11

Zastrow, V. (2010, 21. März). Hänseljagd an der Odenwaldschule. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/sexueller-missbrauch-haenseljagd-an-der-odenwaldschule-1958039.html

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

SCM
Studies in Communication and Media

EXTENDED ABSTRACT

Iconographies of child sexual abuse: Symbolic images in press articles and prevention materials

Nicola Döring & Roberto Walter

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Nicola Döring (Prof. Dr.; korrespondierende Autorin), TU Ilmenau, IfMK, Ehrenbergstraße 29, 98693 Ilmenau, Germany. Contact: nicola.doering(at)tu-ilmenau.de. ORCID: https:/orcid.org/0000-0003-1299-4586

Roberto Walter (M.A.), TU Ilmenau, IfMK, Ehrenbergstraße 29, 98693 Ilmenau, Germany. Contact: roberto.walter(at)tu-ilmenau.de. ORCID: https:/orcid.org/0000-0002-3350-8754

© Nicola Döring und Roberto Walter

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

EXTENDED ABSTRACT

Iconographies of child sexual abuse: Symbolic images in press articles and prevention materials

Nicola Döring & Roberto Walter

Funding note: Parts of this study were made possible by funding from the Independent Commissioner for Child Sexual Abuse Issues of the German Federal Government UBSKM as part of the project "Quality of media coverage of child sexual abuse: assessment criteria for research and practice," conducted from February 10, 2017 to March 31, 2018 (grant number Z2/21.31.10/P/17). This mainly concerns contacting the specialized counselling centers for the purpose of providing their prevention materials. We would like to express our gratitude towards the specialized counselling centers for their support of the study.

1. Introduction

Child sexual abuse (CSA) is quite widespread in Germany and internationally (Barth et al., 2013) and often has serious and long-term consequences for those affected. How the public and politicians perceive the social problem of child sexual abuse and which prevention and intervention approaches are pursued depends to a large extent on media reporting. Here, previous communication science research shows both strengths and weaknesses of CSA-related media representations (Popović, 2018; Weatherred, 2015): On the one hand, the media contribute to uncovering child sexual abuse, giving those affected a voice and raising public awareness. On the other hand, media reports are often clichéd and lurid, sometimes to the detriment of those affected.

2. Objectives

Research into the content and quality features of media reporting on child sexual abuse has so far completely ignored one important aspect, namely the use of images (Döring & Walter, 2020; Popović, 2018). The *Iconography* (i.e. the set of typical image motifs for a topic), however, is an important element of media coverage; it generates attention and emotions. This is where the present study comes in. It answers the following four research questions (RQ): How often are symbolic images used in press coverage of child sexual abuse (RQ1), and what image motifs are used (RQ2)? In addition, it examines two related questions: How often are symbolic images used in prevention materials from specialized counselling centers on child sexual abuse (RQ3), and what image motifs are used there (RQ4)? The study focuses on symbolic images and stock photos (as opposed to

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

documentary photos) because they are increasingly used but heavily under-researched (Frosh, 2001; Kalazić et al., 2015; Machin, 2004).

3. Methods

In order to work out the respective iconographies of child sexual abuse, a sample of N=1,437 German-language online press articles about CSA and a sample of N=230 German-language CSA prevention materials were drawn and the symbol images contained therein were each subjected separately to a standardized image content analysis (Grittmann & Ammann, 2011). Both codebooks and respective reliability test results can be retrieved from https://osf.io/g2cxa/.

4. Results

It showed that 29.2% of online press articles (RQ1) and 62.0% of the prevention materials (RQ3) used symbolic images. The CSA iconography of the press based on 419 symbolic images is oriented towards the framing of criminal reporting and visualizes 1. crime contexts (29.2% symbolic images in the press sample), 2. course of the crime and people involved (24.3%), and 3. consequences of the crime for the people involved (46.6%). The most popular image type was the conviction of the abuse perpetrator visualized with police cars, handcuffs and prison grids (RQ2). The CSA iconography of the prevention materials based on 450 symbolic images is oriented on the framing of prevention approaches and visualizes 1. primary prevention (57.6% of symbolic images in the prevention material sample), 2. secondary prevention (8.7%) and 3. tertiary prevention (33.8%). The most popular image type showed carefree and happy children protected from CSA through primary prevention (RQ4).

5. Conclusion

The iconography of child sexual abuse in the press is defined by the main motifs of the symbolic images used. It reveals several severe problems, namely episodic instead of thematic framing, a lurid-voyeuristic presentation of victims and acts of abuse and a complete invisibility of prevention approaches. Not only journalistic quality criteria (Döring & Walter, 2020) but also CSA survivors demand an improvement of the reporting in words and pictures (Baugut & Neumann, 2020; Kavemann et al., 2019). Prevention materials with their CSA iconography offer no solution for the press, though. The article discusses several measures to both improve the CSA iconography in press reporting and foster the image literacy of the audience.

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

References

Barth, J., Bermetz, L., Heim, E., Trelle, S., & Tonia, T. (2013). The current prevalence of child sexual abuse worldwide. A systematic review and meta-analysis. *International Journal of Public Health*, *58*(3), 469–483. https://doi.org/10.1007/s00038-012-0426-1

Baugut, P., & Neumann, K. (2020). Journalistische Verantwortungsethik und sexueller Missbrauch. Eine Untersuchung der Perspektive von Betroffenen auf Journalist*innen und deren Berichterstattung [Journalistic ethics of responsibility and sexual abuse. An investigation of the perspective of victims on journalists and their coverage]. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, *68*(4), 363–385. https://doi.org/10.5771/1615-634X-2020-4-363

Döring, N., & Walter, R. (2020). Media coverage of child sexual abuse. A framework of issue-specific quality criteria. *Journal of Child Sexual Abuse*, *29*(4), 393–412. https://doi.org/10.1080/10538712.2019.1675841

Frosh, P. (2001). Inside the image factory. Stock photography and cultural production. *Media, Culture & Society*, *23*(5), 625–646. https://doi.org/10.1177/016344301023005005

Grittmann, E., & Ammann, I. (2011). Quantitative Bildtypenanalyse [Quantitative image type analysis]. In T. Petersen & C. Schwender (Hrsg.), *Die Entschlüsselung der Bilder: Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation. Ein Handbuch* (S. 136–178). Herbert von Halem Verlag.

Kalazić, Z., Horvat, J., & Mijoć, J. (2015). The stock photography as a part of cultural and creative industries of the digital. *Interdisciplinary Management Research*, *11*, 189–203.

Kavemann, B., Nagel, B., Doll, D., & Helfferich, C. (2019). *Erwartungen Betroffener sexuellen Kindesmissbrauchs an die gesellschaftliche Aufarbeitung*. Unabhängige Komission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. http://www.barbara-kavemann.de/download/2019_Studie_Kavemann_Erwartungen%20an%20Aufarbeitung.pdf

Machin, D. (2004). Building the world's visual language. The increasing global importance of image banks in corporate media. *Visual Communication*, *3*(3), 316–336. https://doi.org/10.1177/1470357204045785

Popović, S. (2018). Child sexual abuse news. A systematic review of content analysis studies. *Journal of Child Sexual Abuse*, *27*(7), 752–777. https://doi.org/10.1080/10538712.2018.1486935

Weatherred, J. L. (2015). Child sexual abuse and the media: A literature review. *Journal of Child Sexual Abuse*, *24*(1), 16–34. https://doi.org/10.1080/10538712.2015.976302

https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-362 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND